

Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

erschint wöchentlich am Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Schorm.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Abteistraße 16 a part.
Telephonruf: Nr. 8300.

Insertionsgebühr pro sechsgepaarte Kolonelle:
Arbeitsvermittlung 1 Mark, Privatanzeigen 2 Mark.
Geschäftsinserten finden keine Aufnahme.

In einer Aufl. von **386300** Exemplaren erscheint diese Ztg.

Hamburg.

Sieh da — Schwarzbeinholz! Ein krausgelockter Neger
Pufft bei Soseffs Kraut: hier droht kein Sklavensieger
Noch süßelpreussische Kultur.
Hier ist er frei, und führt's. Dreist laßt er durch die Gassen,
Noch hat er Geld wie Heu und will es springen lassen,
Oh' meerdwärts zeigt des Schiffes Spur.

Ein neues Babylon! Die Wölter aller Sönen,
Ob sie in Tropenglut, ob nah dem Pole wohnen,
Vereinigt gastlich Hamburgs Strand:
Schlüssig, zopfgeziert naht aus dem Reich der Mitlen
John Chinaman, es folgt der Vetter seinen Schritten,
Der jüngst den Saren überwand.

„Die ganze Menschheit“ lärmt: Hier spricht's in allen Zungen,
Dir ist solch Stimmengewir wohl nie ans Ohr geklungen,
Das staunend all den Lauten lauscht
Und bald das Wirken spürt der fruchtbar starken Mächte,
Die unsern Haushalt baun: So spricht der Schwarm der Knechte
Des Herrn, der handelt, kauft und tauscht.

Ein Heer von Rieken fürcht die Bahn, die, lähn im Wagen,
Kolombus einst entdeckt, es fauft in wenig Tagen
Zur neuen Welt der Hanseat;
Ihn trägt des Dampfes Kraft auf Riesenenschiffen,
Erz bietet er dem Sturm, dem Meer mit Wog' und Riffen —
Und goldne Früchte bringt die Lat.

Der Reichtum strömt herein aus aller Herren Ländern,
Knüpft an den Handel sich mit unlösbaren Bändern
Und festigt seines Hauses Grund:
Mit Schätzen füllen rasch die Schuppen sich und Scheuern,
Die fernste Ferne selbst muß ihre Gaben feuern,
Es wächst der Stapel Stund um Stund.

Schau nieder auf den Strom: Ein weiter Wald von Masten —
Schornstein an Schornstein qualmt — hier gibt's nicht Ruh noch Rasten —
Gewinnfucht macht zum Tag die Nacht.
Da gleiten hin und her die Schuten und die Rähne,
Die Ketten rasseln laut, stumm dregen sich die Kräne
Und heben emsig Fracht um Fracht.

Sorch auf — ein dumpf Gefäß, haftvoll ununterbrochen
Dröhnt wucht'ger Hammerschlag, ein endlos heftig Pochen,
Auf Eisenplanken Schlag um Schlag,
Die sich zu stolzem Bau rasch aneinander fügen
Und bald nach festem Plan die Wasserwüste pflügen:
Ein Dampfer „wächst“ hier Tag für Tag.

Fleisch ist hier Lösungswort, Mühsal des Wertes Wesen,
Es sind zu harter Fron Anzählige erlesen;
Im Streben opfernd Saft und Kraft
Baum sie der Großen Glück, baun schimmernde Paläste
Voll stolzer Pracht und Prunk, selbst ungeladene Gäste
Am üpp'gen Mahl, das sie geschafft.

Hier heißt es: Herr und Knecht — gehorchen und befehlen —
Für den ist der Genuß, und jener muß sich quälen —
Und murt er gar um sein Geschick,
Straft ihn der andre hart und heißt ihn müßiggehen
In Hungerfreiheit; ach, der weiß, bald muß er sehen:
Seh mir den Fuß doch ins Genick!

Was Menschengenit erfand, was Mannesmut vollbrachte,
Was durch Jahrhunderte manch sinnend Hirn erdachte,
Zu schönem Wunderwert vereint
Siehst du's in diesem Bild des Könnens und des Wollens —
Und doch der wehe Laut zu lang verhaltenen Grollens!
Der Genius der Menschheit weint.

Das war' des Daseins Zweck, daß Millionen stöhnen,
Betrogen um die Luft am Guten und am Schönen,
Im Kraft und Recht, um Luft und Licht,
Dieweil die Wenigen in Überfluß sich sonnen
Und bis zur Reige dreißt auslösten alle Wonnen,
Stets nur auf mehr und mehr erpicht?

Ans predigt andre Lehr', was ernsten Blicks wir schauten,
Ans ruft es mahnend zu in hundertsachen Lauten:
„Helft uns erlösen aus dem Joch!
Noch geht Gerechtigkeit in Ketten hier auf Erden —
Befreit sie! Hand ans Werk! Und laßt uns Menschen werden —
Denn Sklaven sind wir heute noch!“

Zur Werkstatt ungesäumt! Laßt hell das Eisen glühen
Und hämmert es mit Macht, daß frisch die Funken sprühen,
Schwertfeger für ein arm Geschlecht,
Das seinen starken Arm gern für sich selbst möcht schwingen,
Um sich in heißem Kampf, was mangelt, zu erringen:
Die volle Freiheit, volles Recht!“

August Katsch.

Aus der Hamburger Metallarbeiterbewegung.

Am 31. Mai, dem zweiten Pfingsttag, tritt in Hamburg die neunte Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zusammen. Zum ersten Male seit seinem Bestehen werden die Delegierten des Verbandes in dieser alten gewerkschaftlichen Metropole ihren ernstesten Arbeiten obliegen. Hamburg hat aber auch ein Recht darauf, die Generalversammlung einmal in seinen Mauern tagen zu sehen, pulsierende doch in Hamburg seit früher Zeit her reges gewerkschaftliches Leben und ging doch auch von Hamburg so manche Anregung für die Organisation der Metallarbeiter aus.

Schon die großen Streiks der Arbeiter der Lauensteinischen Wagenfabrik in Hamburg, die in den Jahren 1884 und 1889 stattfanden und in ganz Deutschland Aufsehen machten, zeigten, daß der Gedanke der gewerkschaftlichen Organisation den Hamburger Metallarbeitern schon damals nicht mehr fremd war. Auch die späteren Kämpfe, besonders Ende der achtziger Jahre, bestätigten diese Tatsache. Besonders war es neben den Kämpfen der Schlosser, Klempner u. s. w. der große anderthalb Jahre dauernde Kampf der Hamburg-Altonaer Formier gegen den von den Eisenindustriellen errichteten „Arbeitsnachweis“, der Zeugnis ablegte von dem Geiste, der die Hamburger Metallarbeiter befeelte. Zu weit würde es jedoch führen, alle Kämpfe aufzuführen, die die Hamburger Metallarbeiter schon seit dem Bestehen der jetzigen Organisation, des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, durchzuführen hatten. Gering waren diese Kämpfe nicht, denn gerade hier hatte man es zuerst mit einem starken, organisierten Unternehmertum zu tun, das seine wirtschaftliche Position rücksichtslos ausnützte.

Über nicht nur die Kämpfe zeigten, daß die Hamburger Metallarbeiter tätig waren, sondern auch andere Tatsachen weisen darauf hin. Als nach dem Weimarer Kongreß 1888 das Vertrauensmännersystem für die deutschen Metallarbeiter eingeführt wurde, war der Sitz von dreien dieser Vertrauensmänner (der Schlosser, der Klempner und der Schmiede) Hamburg. In Hamburg war auch neben den jetzt noch bestehenden Zentralverbänden der Schmiede und der Kupferschmiede der Sitz der Zentralorganisationen der Schlosser und der Mechaniker, die im Deutschen Metallarbeiter-Verband aufgegangen sind.

Nach der Gründung unseres jetzigen Verbandes in Frankfurt a. M. 1891 traten die in Hamburg bestehenden Fachvereine der Klempner, Dreher, Gelbgießer und Gütler, und Feilenhauer sofort zu diesem über, während die Mechaniker etwas später und die Schlosser im Jahre 1892 folgten. Im Jahre 1896 erfolgte der Übertritt der Hamburger Werftarbeiterorganisation und wie bekannt im Jahre 1901 der der Formier, denen nach einiger Zeit auch der Verband der Elektriker folgte. Im Laufe der Jahre ist es auch gelungen, einige Lokalorganisationen zum Übertritt zu bewegen, so einen Verein der Mechaniker und einen Verein der Gold- und Silberarbeiter, der sich nach Übertritt des Zentralverbandes der Gold- und Silberarbeiter zum Deutschen Metallarbeiter-Verband in Hamburg gebildet hatte.

Wie an vielen Orten, so konnte sich auch Hamburg lange nicht völlig von den alten Formen der Fachvereine trennen; statt einer einheitlichen Verwaltungsstelle wurden zunächst Fachsektionen gebildet, so für die Gelbgießer und Gütler, Dreher und Maschinenbauer, Klempner, Mechaniker, Feilenhauer, zu denen im Jahre 1896 die Sektion der Werftarbeiter kam. Mit dem Übertritt des Zentralverbandes der Schlosser und Maschinenbauer im Jahre 1892, der in den verschiedenen Vororten Verwaltungstellen hatte, wurden diese zu Verwaltungsstellen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes umgewandelt und es bestanden somit, außer den obengenannten Fachsektionen, noch Verwaltungstellen in den Vororten Wandsbeck, St. Georg, Horn und Eimsbüttel. Diesem für die Organisation gerade nicht förderlichen Zustand wurde im Jahre 1898 ein Ende gemacht, indem sich diese Fachsektionen — mit Ausnahme der Klempner, die erst ein Jahr später folgten — und die Vorortverwaltungstellen zu einer gemeinsamen Verwaltungsstelle zusammenschlossen.

Bestanden früher durch die Verteilung der Kräfte Schwierigkeiten bei Betreibung der Agitation sowie bei Durchführung der sonstigen Verbandsaufgaben, so waren diese durch den Zusammenschluß behoben. Es ist auch von der Zeit an ein Aufschwung der Organisation zu verzeichnen. Die Zentralisierung der Kräfte war aber damit noch nicht erledigt. In den Nachbarstädten Altona, Wandsbeck und Wilhelmsburg bestanden gleichfalls Verwaltungstellen. Deren Mitglieder arbeiteten unter denselben Verhältnissen, ja zum großen Teil in denselben Betrieben, wie die Mitglieder der Hamburger Verwaltungsstelle, hatten also dieselben Interessen und Bestrebungen, aber die Leitung war nicht einheitlich. Auch konnte es nicht ausbleiben, daß Eifersüchteleien und sonstige Differenzen zwischen den einzelnen Verwaltungsstellen vorkamen.

Um auch diese Verhältnisse zu bessern, fanden mehrfach Verhandlungen zwischen den Leitungen statt, die auch endlich das Ergebnis hatten, daß die Wandsbeker Verwaltungsstelle 1908 und die Verwaltungstellen Altona und Wilhelmsburg 1905 zu der Hamburger Verwaltungsstelle übertraten. Hierdurch war für dieses Industriegebiet die so notwendige einheitliche Organisation geschaffen, die um so notwendiger war, da auch das Unternehmertum in diesen Orten über eine einheitliche Organisation verfügt.

Ist die Organisation durch diese Zusammenfassung der Kräfte erstarkt, so daß die Mitgliederzahl von 1800 bei Gründung der allgemeinen Verwaltungsstelle im Jahre 1888 auf 14268 im Jahre 1908 gestiegen ist, so hat aber auch das Verhalten der Unternehmer zu dieser Stärkung beigetragen. Im Jahre 1900 erfolgte, weil zirka 70 Meter der Reichsriegelschiffswerft die Forderung stellten, den Lohn um 2 % pro Stunde zu erhöhen, und dieses zur Arbeitseinstellung führte, die Aussperrung der gesamten, auf den Hamburger Werften beschäftigten Arbeiter. War bis dahin die Organisation auf den Werften schlecht, so daß nur ein Drittel der Ausgesperrten als organisiert bezeichnet werden konnte, so erhielt sie durch diesen Akt der Unternehmer eine kräftige Förderung, die sich auch auf die übrigen Werftorte übertrug. Auch in den übrigen Berufen, bei den Klempnern, Schlossern, Elektrikern und Heizungsfacharbeitern fanden zahlreiche Kämpfe im Laufe der Jahre statt, die den daran beteiligten Arbeitern nicht unwesentliche Vorteile brachten. Erwähnt sei hier die aus wichtigen Gründen im Jahre 1902 von den Unternehmern vorgenommene Aussperrung der Klempner, die zwar unentschieden verlief, dafür aber den Klempnern im folgenden Jahre nach einem elftägigen Streik einen vollen Erfolg brachte. Dazu kam der zehnwöchige Streik der Bauhofscher, der auch für diesen Beruf die neunstündige Arbeitszeit und einen Minimallohn brachte und die Grundlage schuf, auf der in den folgenden Jahren durch Verhandlungen weitere Vorteile für die Arbeiter erreicht werden konnten.

Alle Kämpfe, die stattgefunden haben, eingehend zu schildern, müssen wir uns hier versagen, desgleichen die Schilderung der vielen Kämpfe und Differenzen, die naturgemäß in einem so großen Industriegebiet in den einzelnen Betrieben vorkommen. Leicht war die Arbeit der Hamburger Kollegen nicht, da ihnen ein festgeschlossenes und starkes Unternehmertum gegenüberstand. Die Erstarkung der Organisation hat aber auch auf dieses seinen Einfluß ausgeübt, so daß manche Angelegenheiten, die früher unbedingt zum Streik führten, heute durch Verhandlungen ihre Erledigung finden.

So können auch die Hamburger Metallarbeiter mit Stolz auf die Entwicklung ihrer Organisation zurückblicken. Auf altem festem Grunde ist kräftig weitergearbeitet worden und diese Arbeit war nicht vergebens. Wenn die Delegierten am zweiten Pfingsttag in Hamburg zusammentreten, dann finden sie nicht nur eine Arbeiterschaft vor, die sich darüber freut, daß diesmal die Beratungen in ihrer Mitte stattfinden, sondern die auch den Arbeiten der Generalversammlung ein reges Interesse entgegenbringt. D. S.

Das Jubiläum der Dreiklassenschmach.

Am 30. Mai wird die preussische Dreiklassenschmach 60 Jahre alt. An diesem Tage hob vor 60 Jahren der König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., kurzerhand das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht auf und oktroyierte jenes Dreiklassenwahlrecht, das zwar Bismarck schon vor vielen Jahrzehnten das elendeste aller Wahlsysteme genannt hat, das aber in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit noch heute besteht.

Das Dreiklassenwahlrecht verdankt seine Entstehung einem Gewaltstreik der Krone, einem nackten Verfassungsbruch. Unter dem Eindruck der Ereignisse des 18. März 1848 hatte der König von Preußen die preussische Nationalversammlung einberufen, die „Versammlung, zu dem Zwecke gewählt, eine Verfassung mit der Krone zu vereinbaren“. Aber so schwächlich auch diese konstituierende Versammlung auftrat, der feudalen Kamarilla, der „kleinen aber mächtigen Partei“ der Junker, an deren Spitze der Generaladjutant des Königs, von Gerlach, stand, war sie von Anfang an ein Dorn im Auge. Als gar im Kampfe mit dieser staatsfeindlichen Kamarilla die Nationalversammlung im September 1848 den Beschluß faßte, daß die Offiziere den reaktionären Bestrebungen fernzubleiben oder ihren Abschied zu nehmen hätten, holte die höflich-junkerliche Kamarilla zum Schläge aus. Der General-Brangel wurde Oberbefehlshaber in den Marken. Seine Bereitschaft zum Losschlagen faßte er in die Worte: „Die Truppen sind gut, die Schwärzer stark geschliffen, die Kugeln im Lauf“. Der am 2. November zum Minister des Innern ernannte Mann der Kamarilla, Graf Brandenburg, jagerte dem auch nicht lange. Zwar fandte die Nationalversammlung eine Deputation zum König, die ihm Vorstellungen wegen der reaktionären Umtriebe machen sollte, allein Friedrich Wilhelm IV., der ein paar Monate vorher noch vor jedem einzelnen Sarge der Berliner Barrikadenkämpfer den Sub gezogen hatte, drehte der Deputation einfach den Rücken. Zwar rief ihm Johann Jakob das Wort nach: „Das ist immer das Unglück der Könige gewesen, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen.“

Allein dieser Bürgerstolz eines einzelnen vermochte das aus der Sozialpolitik und Wahrungspflicht des Bürgertums und seiner Vertreter erwachene Verhängnis nicht mehr aufzuhalten. Wenige Tage später ließ General Wangel die Nationalversammlung mit den Bajorneuten auseinander zu reiten, nachdem er vorher die Bürgerwehr entlassen hatte.

Friedrich Wilhelm IV. aber oktroyierte eigenmächtig eine neue Verfassung und am 6. Dezember ein neues Wahlrecht. Dies neue Wahlrecht raubte zwar 700 000 Bürgern ihre Rechte, erschien aber bald der Reaktion noch allzu liberal, so daß es am 30. Mai 1849 durch das famose Dreiklassenwahlrecht ersetzt wurde.

Wenn die preussische, die deutsche Arbeiterklasse des Jubelstimmes der Dreiklassenwahlrecht gedenkt, so geschieht das mit dem besten Entschlusse, das Volk endlich von dieser Kulturkatastrophe zu befreien. Denn so wenig das liberale Bürgertum in den 60 Jahren gelernt hat, eine so gewaltige Veränderung hat sich doch in breiten proletarischen Massen vollzogen. Die Arbeiterklasse ist zum politischen Denken, zum politischen Selbstbewußtsein erwacht und fordert mit allem Nachdruck den ihr gebührenden Einfluß auf die Gesetzgebung auch des preussischen Staates.

Welche Bedeutung das preussische Abgeordnetenhaus für die arbeitende Klasse besitzt, ergibt sich schon aus einem flüchtigen Blick auf die gesetzgeberischen Funktionen, die ihm vorbehalten sind. Da handelt es sich beispielsweise um das wichtigste Verkehrsministerium, die Eisenbahnen. Die Eisenbahnpolitik, überhaupt die ganze Verkehrspolitik, wird im preussischen Landtag gemacht. Das Schicksal der riesigen Armee der preussischen Eisenbahnbeamten und Eisenbahnarbeiter ruht in den Händen der preussischen Gesetzgebungsorgane, des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses. Die Zahl der preussischen Eisenbahnbeamten beträgt allein 180 000, und nach Hunderttausenden zählen auch die Eisenbahnarbeiter. Die Zahl der preussischen Staatsbeamten und Arbeiter überhaupt beläuft sich auf weit über 1/2 Millionen.

Nicht nur die Staatsarbeiter, sondern auch die Staatsbeamten sind zum größten Teil Proletarier. Sich dieser Proletarier mit aller Energie anzunehmen, ist die Pflicht der proletarischen Klassenbewegung. Die kleine sozialdemokratische Fraktion ist denn auch in der verpöhlten Session eifrig bemüht gewesen, die Interessen der Staatsproletarier zu wahren. Gelegenheit dazu bot ja das Beamtenbesoldungsgesetz. Freilich ist es unseren Genossen trotz aller Bemühungen nicht gelungen, für die schlechtesten Unterbeamten eine angemessene Gehaltserhöhung durchzusetzen. Die eklektischen Gehälter der Unterbeamten wurden kaum um 20 Prozent aufgebessert, während man die Gehälter der Schulleute, Gendarmen, Förster und anderer höheren Beamtenkategorie um 30 bis 40 Prozent erhöht hat. Regierung und bürgerliche Parteien lehnten die sozialdemokratischen Anträge mit der faulen Ausrede ab, daß kein Geld dafür da sei. Es war aber Geld genug da, um für die Gehaltserhöhung der Geistlichen und für Schaffung neuer Pfarrstellen 13 1/2 Millionen jährlicher Mehrausgaben zu bewilligen! Und das, trotzdem von sozialdemokratischer Seite zahllose Einsprüche gebraucht, da diese Gehaltserhöhung, sogar in den kleinsten Pfründen, Einkommensverlusten von 6000, 7000, 8000, ja 10 000 M. und mehr bezahle, man diese durch nichts begründeten Pfrundeinkommen also nur zu beschneiden brauchte, um den schlechter gestellten Geistlichen jene Gehaltserhöhung gewähren zu können.

Also knurrendste Selbstverleumdung auf der einen und jämmerliche Unterbeamtenehrfurcht auf der anderen Seite! Und ebenfalls selbsterleuchtend, wie der Staat seine Unterbeamten ausbeutet, benutzt er auch seine Arbeiter aus. Daß diese Arbeiter bei der Besoldungsreform völlig leer ausgegangen sind, versteht sich ja in Preußen von selbst. Das Drängen der Sozialdemokratie, doch zugleich mit der Beamtenbesoldung auch eine Aufbesserung der Löhne der in den Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter vorzunehmen, wurde von der Regierung und sämtlichen Parteien unter dem Vorwand abgewiesen, daß ja die Arbeitslöhne ohnehin ausreichten, um die Arbeiter zu ernähren und daß vollends in der Zeit der Krise von Lohnzulagen keine Rede sein könne.

Wie sich diejenige der bürgerlichen Parteien, die ganz besonders mit ihrer Arbeiterfreundlichkeit renommieren, das Zentrum, der Interessen der Arbeiter annimmt, dafür ist ein Fall besonders bezeichnend. Der Vertreter der Sozialdemokratie hatte bei einer besonders schlecht entlohnenden Schicht fälschlicherweise Bergarbeiter eine Lohnzulage von 30 M. gefordert. Da schied das Zentrum den famosen Arbeitervertreter Brust vor, der die Regierung aufforderte, den sozialdemokratischen Antrag abzulehnen!

Aber nicht nur, daß der Staat seine Beamten und Arbeiter ungenügend entlohnt und durch überlange Arbeitszeit ausbeutet — die Betriebsverhältnisse, namentlich der Eisenbahnen, bilden ja einen wichtigen Standposten im Staatsbudget, der nicht verringert werden darf, damit die beständige Masse nicht allmählich Steuern zu zahlen braucht —, der preussische Staat glaubt seine Beamten und Arbeiter auch der staatsbürgerlichen Rechte berauben zu können. Haben doch auch in der letzten Session wieder die Minister mehrfach erklärt, daß die Beamten nicht das freie Wahlrecht besitzen, sich nicht zur sozialdemokratischen Partei bekennen dürfen. Ja, nicht nur die politischen Rechte, sondern auch die Beamten und Arbeiter des Staates einfluß abzurufen, sondern man will nicht einmal dulden, daß sie sich modernen Gewerkschaftsorganisationen anschließen können und keine einzige der bürgerlichen Parteien hat diesen nachheren, verfassungswidrigen Terror der Regierung gebilligt.

Aber es sind nicht nur die Interessen der Staatsarbeiter, die im preussischen Dreiklassenparlament von den Vertretern des Geldhais mit Füßen getreten werden, sondern die Interessen der Arbeiterklasse überhaupt. Das beweisen deutlich die Verhandlungen über das neue Berggesetz. Das jahrelange Grubenwagnis in Knob, wobei mehrere hundert Grubenarbeiter ein jähes Ende in den Tiefen der Erde fanden, hat die Regierung endlich gezwungen, wenigstens etwas zur Beschäftigung der erkrankten Bergarbeiter zu tun. Um, wie sich der preussische Gewerkschaftsleiter ausdrückte, die Seelen der Bergarbeiter paradiesisch zu machen, soll das neue Berggesetz die Einrichtung von Sicherheitsmännern schaffen, die von den Arbeitern gewählt werden. Der letzte Bergarbeiterkongress, der in Berlin tagte und an dem auch die Vertreter der Süddeutschen und politischen Organisationen teilnahmen, hatte ebenfalls Arbeiterkontrollen gefordert, aber solche, die unabhängig und vom Staate zu befehlen wären, während nach dem neuen Berggesetz sie als Arbeiter im Betrieb bleiben sollen. Es handelt sich um die Kontrollen der Sicherheitsmänner jederzeit das Domestizieren der Bergarbeiter, so daß der Staat die Arbeiter gewöhnlich findet, die Gruben einer willkürlichen Kontrolle unterworfen zu sehen, nicht erreicht wird. Die Regierung hat sich der Wünsche der gefährdeten Grubenarbeiter wieder einmal gezeigt. Aber auch das Zentrum hat wieder einmal die Interessen der Arbeiter verraten, indem es die Forderung der Beschäftigung der Sicherheitsmänner durch den Staat, also die Schaffung unabhängiger Kontrollen der Arbeiter, gleichfalls ablehnte.

Und ebensoviele, wie man den Forderungen der Bergarbeiter nachgeht, hat man der seit langer Jahren und mit so großem

Nachdruck erhobenen Forderung der Bauarbeiter, von den Arbeitern selbstgewählte, aus dem Arbeiterstand hervorgegangene Baukontrollen anzustellen und aus Staatsmitteln zu bezahlen, Rechnung getragen. Das Leben und die Gesundheit der Arbeiter haben für die Regierung und die bürgerlichen Parteien nicht so viel Gewicht, ein paar Hunderttausend Mark für ihren Schutz auszugeben! Die schändliche Sparpolitik und die Rücksichtnahme auf die Ausbeutungsinteressen des Unternehmertums setzen jeder wirklichen Sozialpolitik in dem Dreiklassenparlament unübersteigliche Schranken!

Welch unbesiegbaren Respekt die preussische Regierung vor den Ausbeuterinteressen der Kapitalistenklasse hegt, dafür noch ein anderer Beweis. Bei der Beratung des Justizetats hatte der sozialdemokratische Redner zweimal die ja auch von den Gewerbeinspektoren selbst lebhaft beklagte Praxis der Gerichte kritisiert, gegen Unternehmer wegen Übertretung der Arbeiterschutzbestimmungen selbst dann lächerlich geringfügige Strafen zu verhängen, wenn diese Unternehmer wegen solcher Übertretung bereits mehrfach vorbestraft sind. Der sozialdemokratische Redner forderte den Justizminister auf, doch auf die Staatsanwaltschaften hinzuwirken, daß sie höhere Strafen beantragten. Der Justizminister antwortete auf die erstmalige Aufforderung des sozialdemokratischen Redners überhaupt nicht. Als unser Genosse den Justizminister bei der dritten Lesung des Etats wegen dieses Beweises der Mißachtung gegenüber den Forderungen der Arbeiterklasse energisch zur Rede stellte, bequeme sich der Minister endlich zu einer Antwort. Sie war freilich auch danach! Der Minister erklärte nämlich, daß er allerdings die Möglichkeit habe, in dem gewöhnlichen Sinne auf die Staatsanwaltschaften einzuwirken — aber darüber, ob er auch von dieser Möglichkeit Gebrauch machen werde, schwebt er sich vollständig aus! So sorgen preussische Minister für die Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen des Arbeiterschutzes.

Auch die Steuerpolitik des Dreiklassenparlamentes bezeugt die Rücksichtslosigkeit, mit der die Vertreter des Geldhais dort ihre Interessen wahrnehmen und die der nichtbesitzenden Klasse schädigen. Um das Defizit zu decken, war eine Steuererhöhung notwendig. Die Regierung schlug vor, die neuen Steuern durch Zuschläge auf die Vermögenssteuer und die Einkommensteuer der höheren Einkommen aufzubringen. Sämtliche bürgerlichen Parteien jedoch ernteten sich dahin, die Zuschläge zur Einkommensteuer auch auf die proletarischen Einkommen auszuweiten. Die Herren Freimüthigen rechtfertigten diese arbeiterschädliche Maßnahme damit, daß der Zuschlag ja nur gering sei. Als ob die Arbeiter nicht bereits durch indirekte Steuern und den Lebensmittelpreis infolge der Fleisch- und Getreidepreise derartig belastet wären, daß man ihnen jede neue direkte Steuererhöhung hätte ersparen sollen! Zumal dem unter der Krone leuchtenden Proletariat ja 400 Millionen neuer indirekter Reichsteuern drohen, während eine Handvoll Kapitalisten allein in Preußen ihr Vermögen jährlich um 800 Millionen zu vermehren vermag.

So schaltet die beständige Klasse im preussischen Geldparlament. Und so wird sie weiter schalten, wenn nicht die Arbeiterklasse endlich Breche in das elendeste aller Wahlsysteme legt und für die Entsendung wirklicher Volksvertreter in das Abgeordnetenhaus sorgt. Der Wahlrechtsreform des preussischen Proletariats hat ja auch bereits der Regierung Zugeständnisse abgerungen. Die Kronprinzessin verließ im Oktober vorigen Jahres freiwillig eine Reform des Wahlrechts. Die bürgerlichen Parteien freilich tun nicht das geringste, um die Regierung zur raschen und entschiedenen Einlösung ihres Versprechens zu zwingen. Der Freisinn hat sich bei der letzten Wahlrechtsdebatte mit ein paar wohlfeilen Redensarten begnügt und der Regierung ohnedies versichert, daß er auf die Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen ja gar nicht zu hoffen wage, sondern mit der beschleunigten Abzählung zufrieden sei! Das Zentrum hat sogar gegen einen Antrag auf Neueinstellung der Wahlkreise gestimmt obgleich die schändliche Ungleichheit der Wahlkreise die Arbeiterklasse doppelt entrechtet und die agrarische Reaktion doppelt begünstigt!

Den wilden Haß aller bürgerlichen Parteien gegen die Arbeiterklasse und ihre Vertreter beweist aber am schlagendsten der ununterbrochene brutale Gewalttätigkeit gegen die sozialdemokratische Fraktion: die Ungleichheitsklärung von 4 der 6 sozialdemokratischen Landtagsmandate Berlins. Unter dem jämmerlichen Vorwand, die Wahlen der 4 sozialdemokratischen Abgeordneten seien auf Grund einer falschen Stimmzählung zustande gekommen, hat man die 4 sozialdemokratischen aus dem Parlament hinausgeworfen, obwohl doch auch die 6 freisinnigen Berliner Mandate auf Grund genau derselben Stimmzählung zustande gekommen waren! Auch den angeblichen sozialdemokratischen Terror bemüht man als Vorwand für die Ungleichheitsklärung — als ob nicht die öffentliche Abstimmung von vornherein die Absicht des Terrors beweise, als ob nicht gerade die Regierung ihren Beamten und Staatsarbeitern gegenüber die schamloseste Eskalation ihrer Bürgerrechte verübt.

Nun, das Berliner Proletariat wird den Dreiklassenmännern die gebührende Antwort geben! Aber das genügt nicht: die gesamte Arbeiterklasse muß fort und fort mit äußerster Energie den Kampf gegen die preussische Dreiklassenpolitik führen, muß den Wahlrechtsreform derartig feigern, daß das elendeste aller Wahlsysteme hofflos hinweggefegt wird! Schätz Jahre lang hat sich diese Karikatur eines Wahlrechts, die dem Volke durch die Bajonette aufgezwungen wurde, halten können. Die Schuld dafür trägt die Kammerlichkeit des immer niedriger entartenden liberalen Bürgertums. Und die Schuld der Arbeiterklasse wäre es, wenn das Dreiklassenwahlrecht noch länger seine infamwürdige Existenz fristen könnte! Der Protest des Volkes, der Millionenstimme auf: Nieder mit der Dreiklassenwahlrecht! — mit dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht! muß zum Orleans ansetzlichen, dem nichts widerstehen kann!

Die bayerische Metall- und Maschinenindustrie.

II.

Mit Genehmigung verzeichnen wir die folgenden weiteren Fortschritte, die auf dem Gebiet der Arbeitszeitverkürzung gemacht wurden. Infolge des Drängens der Arbeiterklasse und der sich entwickelnden tatsächlichen Regelung der Arbeitsbedingungen ist die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit jetzt festgesetzt, während der oberbayerische Fabrikinspektor und er berichtet, daß man zunächst als besonders bemerkenswert, daß in 11 Betrieben die tägliche Arbeitszeit auf 8 Stunden mit meist 1/2 stündiger Mittagspause beschränkt wurde. Dabei handelt es sich um Betriebe des graphischen Gewerbes, wie: Stereotypie, Maschinenbau, chemographische Anstalten, Buchdruckereien und Lithographien; aber auch um Metallfabriken, Zinnblechfabrikation,

Schmiedereien, kleine Konfektionswerkstätten, Gemische Fabriken sowie Zigarettenfabriken und Tabakfabriken. Ein Teil der Betriebe hat mit den Arbeitszeitverkürzungen bei achtstündiger Arbeitszeit sechs bis sieben Erfahrungen gemacht. Eine Konfektionsfabrik dagegen ist von der geschlossenen achtstündigen Arbeitszeit wieder zur 9 1/2 stündigen mit 1/2 stündiger Mittagspause zurückgekehrt. In diesem Betrieb hätte sich demnach die stündige Arbeitszeit mit der Mittagspause, also die sogenannte englische Arbeitszeit, nicht behauptet und es wurde dann die stündige Arbeitszeit mit der längeren Mittagspause auf den Vor- und Nachmittag verteilt. Es ist nicht der erste Fall dieser Art, er ist vielmehr schon öfters dagewesen und man kann diese Arbeitszeiteinteilung auch als praktischer und zweckmäßiger erachten als die erstere, die immerhin große Anforderungen an die geistige und körperliche Spannkraft der Arbeiter stellt.

Weitere Verkürzungen auf täglich 8 1/2 bis 9 1/2 Stunden sind bekannt geworden aus einer Schmiedefabrik, einer Schreinerei und einer Zigarettenfabrik. Infolge tatsächlicher Vereinbarung ist in den Münchener Schuhfabriken seit Ende 1907 die 9stündige Arbeitszeit eingeführt. Natürlich handelt es sich auch bei den anderen Betrieben mit kürzerer Arbeitszeit meist nur um solche in München.

Wegen Arbeitsmangel wurde in einer Reihe größerer und kleinerer Betriebe zeitweilig die Arbeitszeit auf 7 bis 8 Stunden verlegt. Eine Baumvollspinnerei schränkte im Sommer den Betrieb unter Gewährung von 60 Prozent des ausfallenden Lohnes um 1/2 Tage in 2 Wochen ein.

Den früheren Arbeitsverhältnissen an Samstagen haben eingeführt eine Zinornamentenfabrik (um 1 1/2 Uhr mittags), eine Zigaretten- und Goldpapierfabrik (2 Uhr) und eine Zinnblechfabrik (3 Uhr). Eine Verfilberungsanstalt gibt den Samstagnachmittag ganz frei.

Wesentlich wertvoller befinden neben den kürzeren Arbeitszeiten noch geradezu unglaublich lange Arbeitstage. So wird in den Ziegeleien in der Nähe Münchens 12 Stunden gearbeitet, aber erst seit 1907; bis dahin war die Arbeitszeit noch länger und sie beträgt heute noch in den Ziegeleien auf dem Lande bis zu 15 und 16 Stunden. Die gleich lange Arbeitszeit findet sich in ähnlichen Schmieben, Konfektionswerkstätten; solche von 13 bis 15 stündiger Dauer in Wäschereien in Badeorten und Sommerfrischen, wo an Samstagen bis 9 und 10 Uhr abends gearbeitet wird. Die hausindustriellen Geigenmacher in Wittenthalb, die Schachtelmacher in Friedberg und andere Heimarbeiter arbeiten ebenfalls 15 bis 16 Stunden täglich, also zweimal achtstündige Arbeitszeit in einem Tage. Bei einer Wasserbaumanlage wurden 18 bis 24 stündige Schichten der Maschinenisten und Lokomotivführer ermittelt. Die betreffenden Arbeiter hatten hierzu folgende Arbeitermängel gegen entsprechende Vergütung herbeigelassen. Wenn da Unglücksfälle sich ereignen hätten, wäre es gewiß nicht verwunderlich gewesen, angesichts solcher geistiger und körperlicher Erschöpfung der Arbeiter. Ein Seitenstück zu diesen Arbeitern bildet der Maschinenist einer Bierbrauerei, der zur Bedienung der Maschine und Anlagen von 4 Uhr morgens bis 9 Uhr abends und außerdem für eine Zeitdauer von 2 Monaten nachts von 12 bis 1 Uhr anwesend sein mußte. Man sieht, die kapitalistische Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft kennt keine Grenzen. Der Fabrikinspektor hat in dem Verzeichnis zur Abstellung solcher offenkundigen Mißstände mit Nachdruck die Auffassung vertreten, daß die zuständigen Vorgesetzten in Fällen, in denen die übermäßige Dauer der Arbeitszeit einzelner eine Gefahr für den Betrieb und die übrigen Arbeiter mit sich bringt, auf Grund der Gewerbeordnung auch Verfügungen zur gebotenen Einschränkung dieser Arbeitsdauer treffen können. Noch besser und wirksamer wäre es, wenn die gesetzliche Beschränkung der täglichen Arbeitszeit auf 10 Stunden, die für die Arbeiterinnen beschaffen wurde, auch für alle erwerbsfähigen männlichen Arbeiter gelten würde.

Im Aufschichtsbezirk Schwaben-Augsburg hat die Verkürzung der Arbeitszeit auch in den Schmiedewerkstätten weitere Fortschritte gemacht. Die schon längere Zeit in den Schmiedewerkstätten Augsburgs bestandene 10stündige Arbeitszeit ist nun auch in Kempten, Kaufbeuren und an anderen Orten eingeführt worden und es macht sich auch auf dem Lande das Bestreben geltend, die Arbeitszeit in den Schmieden, die jetzt noch zum Teil 12- und mehrstündig ist, abzukürzen. Auch in den Schlossereien, Spenglerereien, Schreinereien und im Malergewerbe ist die 10stündige Arbeitszeit allgemein; bei den letzteren beträgt die tägliche Arbeitszeit allerdings häufig nur 9 und 9 1/2 Stunden. Hoffentlich wird auch der Neumünstentag in den Schlosser- und Schmiedewerkstätten bald allgemein.

Bemerkenswert ist die Verbreitung des Achtfundertages in dem mehr agrarischen Bezirk Niederbayern, in dem 186 erwachsene Fabrikarbeiterinnen die 8stündige Arbeitszeit haben, 51 eine solche bis zu 9, 1256 bis zu 10 Stunden. Weniger erfreulich ist, daß 732 Arbeiterinnen noch bis zu 11 Stunden täglich arbeiten müssen.

In einer oberfränkischen Fabrik für elektrische Schaltapparate bestand noch die 11stündige Arbeitszeit; sie wurde im Berichtsjahre auf 10 1/2 Stunden reduziert. Es ist zu wünschen, daß sie bald noch weiter auf 9 1/2 oder 9 Stunden herabgesetzt werde.

Für Mittel- und Unterfranken wurde eine Arbeitszeitstatistik aufgestellt. Demnach beträgt die normale wöchentliche Arbeitszeit in 0,3 Prozent der Fabriken 45 Stunden und darunter, in 1 Prozent 45 bis 48, in 0,7 Prozent 48 bis 50, in 1,06 Prozent 50 bis 52, in 10,4 Prozent 52 bis 54, in 16 Prozent 54 bis 56, in 17,4 Prozent 56 bis 58, in 34,3 Prozent 58 bis 60, in 5,3 Prozent 60 bis 62, in 3,2 Prozent 62 bis 64, in 7,4 Prozent 64 bis 66 Stunden und in 2,4 Prozent über 66 Stunden. Die längere Arbeitszeit kommt hauptsächlich in Bierbrauereien und Mälzereien, Glaschleiferereien, Ziegeleien und auch noch in Spinnereien vor. In der Metallschlaggerie war erst die tägliche Arbeitszeit wegen Mangel an Arbeit gekürzt worden und dann wurde ein bis zweimal während je 4 bis 6 Wochen überhaupt nicht gearbeitet. Auch in der Fahrradindustrie und in den Siemens-Schneiderwerken wurde die Arbeitszeit bis auf 48 Stunden wöchentlich herabgesetzt.

Nach der obigen statistischen Uebersicht besteht in 87 Prozent der revidierten Betriebe eine Arbeitszeit von 10 und weniger Stunden, in 13 Prozent eine solche von über 10 Stunden.

In Unterfranken wurde eine Zusammenstellung der täglichen Arbeitszeit für 1492 revidierte Fabriken gemacht, die folgende Verhältnisse zeigt: Eine Arbeitszeit von 9 und weniger Stunden besteht in 306, von 9 bis 10 in 723, von 10 bis 11 in 209, von 11 bis 12 in 102, von 12 und mehr Stunden in 152 Betrieben. Letztere lange Arbeitszeit findet sich hauptsächlich in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, Bekleidungs- und Feinzeuggewerbe und dem Gast- und Schenkwirtschaften vor. Im Übrigen ist hier das Verhältnis der Betriebe mit 10 und weniger Stunden gegenüber jenen mit längerer Arbeitszeit ein viel schlechteres als in Mittelfranken, indem auf die erstere Gruppe 1029, auf die andere 463 entfallen oder 69 : 31 gegenüber 87 : 13 Prozent. Unzweifelhaft liegt die Erklärung in dieser Verhältnisse in der besseren gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterklasse im mittelfränkischen Bezirk.

Die Arbeiter haben im Verlaufe des Jahres eine Vermehrung erfahren, die nicht allein auf die herrschende Wirtschaftskrise zurückzuführen ist, sondern auch auf die Tarifverträge und die in denselben vorgesehenen Lohnsteigerungen für Arbeiterarbeit, wie mehrere Fabrikinspektoren, so auch der oberbayerische, ausdrücklich feststellen. Der Zentralgewerkschaftsleiter Wiem-Blücher bemerkt in der zusammenfassenden Einleitung über die Tarifverträge im Allgemeinen: „Die Einführung von Tarifverträgen schreitet im allgemeinen ziemlich vorwärts. Es zeigt sich mehr und mehr, daß von der Großindustrie abgesehen, die Arbeitgeber ihre früheren Abneigung gegen den Abschluß von Tarifverträgen aufgeben und teilweise sogar selbst diesen Abschluß betreiben. Bezüglich der tariflichen Regelung des Arbeitsverhältnisses steht die Stadt München weit voran; auch aus der Pfalz und aus Schwaben wird über Fortschritte berichtet.“ So hat also der Gedanke des Tarifvertrages die schwierigsten Stadien auf seinem stetigen Marsche überwunden.

Von Interesse ist die amtliche Feststellung, daß die Zahl der Unfälle infolge des schlechteren Geschäftsganges einen wesentlichen Rückgang, nämlich um rund 1600 auf 14707, erfahren hat. Die Geschäftslage hat das überhäufte Arbeitslose, wie es vielfach in den Vorjahren notwendig war, unnötig gemacht. Immerhin wird hervorzuheben, daß die angeführte Gesamtzahl der Unfälle wegen der teilweise unvollständigen Angaben der Ortspolizeibehörden gegenüber der Unfallstatistik der Berufsgenossenschaften keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen kann, welche Mangelhaftigkeit natürlich in gleichem Maße auch in früheren Jahren bestand.

Die Metallindustrie ist an den Unfällen mit 1588, die Maschinenindustrie mit 2940 beteiligt, womit diese an zweiter, erstere an vierter Stelle figurieren. Prozentual entfallen 20 (1907: 21,9) Prozent auf die Maschinen- und 10,8 (11,5) Prozent auf die Metallindustrie. In der Maschinenindustrie sind 558, in der Metallindustrie 400 Unfälle an Arbeitsmaschinen vorgekommen. 17 Metallarbeiter verunglückten tödlich, 164 schwer, 3907 leicht und 436 „unbestimmt“.

Die Aufsichtsbeamten besprechen eingehend die Schutzvorrichtungen, worauf gelegentlich etwas ausführlicher zurückgekommen werden soll. Der unterständliche Beamte bemerkt dazu, daß das Bestreben der Unternehmer, die Betriebe unfallreicher zu gestalten, im allgemeinen nicht zu verkennen sei, aber „vereinzelt“ macht sich doch Widerstand gegen ganz selbstverständliche Auflagen geltend. Die häufigste Entgegnung auf Beanstandungen, es komme niemand in den Bereich der gefährlichen Maschinen, solle in einem Falle dadurch tragisch widerlegt werden, daß 2 Tage nach der Revision ein Arbeiter an einem beanspruchten Zahnradgetriebe, dessen Verkleidung der Besitzer mit eben dieser Begründung abgelehnt hatte, seinen Arm verlor.

Den Beanstandungen an neubeschafften Maschinen und Apparaten wird immer wieder entgegengehalten, daß diese Auflagen den Fabrikanten gemacht werden sollen, welche die Maschinen anfertigen. In dieser Beziehung kann sich jedoch jeder Betriebsunternehmer selbst beim Abschluß des Kaufvertrages sichern. Trotz der sich zeigenden Fortschritte ist die Zahl der Fabriken, welche solche mangelhafte Einrichtungen liefern, eine ziemlich große und es bleibt hier noch vieles zu wünschen übrig. Die trotz erfolgter Aufklärung mit bedeutendem Geldeaufwand nachträglich und meist ohne genaue Kenntnis des Zweckes hergestellten Schutzvorrichtungen versehen vielfach ihre Bestimmung und bringen zum Teil neue Gefahrenquellen und es wird dann bei etwaigen Unfällen den sogenannten „zu vielen“ Schutzvorrichtungen die Unfallursache zugeschoben. Als beste Gewähr für die Erreichung der notwendigen Besserung dieser Verhältnisse wird die Aufnahme nachstehender Bedingung in den Lieferungsvertrag empfohlen, die sowohl von den Fabrikinspektoren bei Gutachten in allen veranlassenden Fällen wie auch ständig in den berufsgenossenschaftlichen Organen angeregt und bei den Revisionen stets in Erinnerung gebracht wird: „Alle Maschinen und Apparate sind mit den allgemein üblichen und den von der einschlägigen Berufsgenossenschaft für diese vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen zu versehen. Fehlende oder mangelhaft gelieferte Schutzvorrichtungen müssen ohne weitere Kostenaufrechnung in völlig zweckentsprechender Weise nachgeliefert oder ebenso verbessert werden.“

Der Arbeiterschaft wird die Anerkennung gezollt, daß sie der Unfallverhütung immer größere Aufmerksamkeit schenkt. Aber das Wegnehmen von Schutzvorrichtungen durch die Arbeiter wegen Behinderung bei der Arbeit kommt leider auch noch vor, woraus man allerdings auch auf Unzumutbarkeit derselben schließen kann. Immerhin sollte kein Arbeiter die notwendige Schutzvorrichtung beseitigen und sich der Unfallgefahr durch „Selbstverschulden“ aussetzen.

Auch die Gewerkschaftsbewegung wird besprochen und ist besonders erwähnenswert, daß in der „gelben Welle“ Augsburg neben 6327 freien und 1411 christlichen Gewerkschaften 5560 Gelbe in 14 „Arbeitervereinen“ vorhanden seien. Suggenheimer und Pfeifer haben also mit Erfolg ihr Handwerk betrieben, aber wir sind überzeugt davon, daß die „gelbe Welle“ wieder verschwindet, wie sie gekommen ist; denn nur gesunde und mit geschichtlicher Notwendigkeit gewordene Arbeiterorganisationen sind erhaltensfähig und lebenskräftig, Sumpfpflanzen aber von vornherein nach kurzem Dasein dem Untergang geweiht.

Wirtschaftskrisen in alter und neuer Zeit.

IV.

Wenn es wahr ist, daß eine Krise gerade dann eintritt, wenn die Lage der Arbeiter in auffeigender Bewegung begriffen ist — und niemand wird dies bestreiten wollen —, so kann sie nicht allein davon herrühren, daß die Arbeiterklasse weniger konsumiert als früher, sondern daher, daß die Kapitalistenklasse mehr produziert als früher. Es trägt also, absolut ausgedrückt, weder die Unterkonsumtion noch die Überproduktion die Schuld einer Krise, sondern die Ursache ist zu suchen in einem Mißverhältnis zwischen Produktion und Konsumtion; es wird verhältnismäßig zu viel produziert und zu wenig konsumiert. Dieser Meinung war auch Marx, da er im dritten Bande seines „Kapital“ schreibt: „Der letzte Grund aller wirtschaftlichen Krisen bleibt immer die Armut und Konsumtionsbeschränkung der Massen gegenüber dem Triebe der kapitalistischen Produktion, die Produktivkräfte so zu entwickeln, als ob nur die absolute Konsumtionsfähigkeit der Gesellschaft ihre Grenze bilde.“ Das heißt also, der Kapitalismus produziert draußlos, als ob er die ganze Menschheit mit Waren versehen wollte, während in Wirklichkeit immer nur ein Teil der konsumfähigen Menschen in der Lage ist, die notwendigen Waren kaufen zu können. Stiege die Kaufkraft der Masse in demselben Verhältnis wie die Produktivkraft der menschlichen Arbeit, so könnte von einer Krise keine Rede sein, da dann die mehr erzeugten Waren auch ihre Käufer finden würden. Denken wir uns zum Beispiel in die wirtschaftlichen Verhältnisse einer Familie hinein, die alles für den eigenen Bedarf produziert; stieg die Produktivkraft ihrer Arbeit und damit das Quantum der erzeugten Güter, so konnten die Mitglieder der Familie mehr konsumieren als früher, oder, wenn der Konsum reichlich gedeckt war, bräuheten sie weniger zu arbeiten als vorher. Eine Steigerung des

Konsums über eine entsprechende Produktion würde einen mehr oder weniger großen Überschuss an Waren hervorrufen. Dieser Überschuss müßte sich in einer unangenehm (kapitalistischen) Weise äußern; auch dort wäre eine Krise anzunehmen, da man die Produktion nach den Bedürfnissen der Gesellschaft regeln würde. Nur eine solche planlose, anarchische Produktionsform, wie die heutige kapitalistische, die ohne Rücksichtnahme auf den Bedarf draußlos produziert, erzeugt mit Notwendigkeit Wirtschaftskrisen.

Wie überwindet man die kapitalistische Gesellschaft die Krisen? Es stehen ihr hierzu zwei Wege offen: entweder sie muß sich neue Absatzgebiete suchen, wozu die überflüssigen Waren abströmen, oder sie muß einen Teil der Waren verderben lassen, um den Überschuss loszuwerden und gleichzeitig die Produktion einschränken. Beide Wege schlägt sie ein. Die Kapitalisten eines Landes schicken ihre Sendeboten in fremde Länder und pressen ihre Erzeugnisse an; sie überfluteten die fremden Länder mit allen möglichen Waren, daher legen sie sehr viel Gewicht auf den Export-(Ausfuhr-)Handel. Sind die Auslandsländer mit Waren überflutet, so bahnt sich das Kapital neue Wege in bisher unerschlossene Länder, um dort seine Waren an den Mann zu bringen; aus diesem Grunde schwärmt es für Kolonial- und Flottenpolitik; es beglückt die Wilden Afrikas mit Schnaps und Zylinderhüten, und Plinten und anderen europäischen Kulturerrungenschaften; es erobert China für den europäischen Markt und sucht die Chinesen an bisher unbekannte Bedürfnisse zu gewöhnen. Der Markt eines Landes erweitert sich zum Weltmarkt, die Volkswirtschaft wird Weltwirtschaft.

Seider hilft dieses Mittel nur für den Augenblick, ja es birgt sogar neue Krisenkeime in sich. Die der Kultur neu erschlossenen Länder konsumieren allerdings zunächst den Überschuss an Waren und schwächen dadurch die Krise ab; bald aber ahmen sie das Beispiel ihrer Lieferanten nach und beginnen selbst zu produzieren; wie lange wird es dauern, und sie bereiten ihnen erbitterte Konkurrenz. So beobachten wir tagtäglich, daß Länder, die bisher unsere Waren bezogen, jetzt dieselben selbst produzieren; sie importieren nicht mehr, sondern sie beginnen zu exportieren und überfluteten unseren Markt, anstatt ihn zu entlasten. Dadurch verschärfen sie nur das Mißverhältnis zwischen Produktion und Absatz und bereiten eine neue, viel schärfere Krise vor. Die Ausdehnung des Marktes ist also kein Mittel, um auf die Dauer die Wirtschaftskrisen zu verhindern.

Nicht minder verhängnisvoll ist der andere Weg, den die kapitalistische Gesellschaft zur Beseitigung der Krisen einschlägt. Zur Zeit einer Krise, wenn alle Läden und Speicher überflutet sind und verzogen als Käufer warten, schränkt das Kapital die Produktion ein; es schließt die Fabriken und Werkstätten, die Waupläge liegen verlassen da und die Transportarbeiter müssen ebenfalls feiern; Tausende und Abertausende von fleißigen Arbeitern werden auf die Straße geworfen und suchen verzogen Beschäftigung und Verdienst; sie müssen sich den Hungerriemen fester schnallen und mit ihren Familien am Hungertuche nagen. Große Mengen von Waren verderben und werden verlos, während die hungrige, frierende Volksmasse notleidet; eine große Zahl von Wohnungen steht leer und geht dem Verfall entgegen, während die Obdachlosigkeit in erschreckendem Maße wächst. Wahrlich, etwas Berrückteres kann man sich kaum vorstellen! Erst allmählich, wenn der Markt von Waren immer mehr entleert worden ist, belebt sich das Geschäft wieder; die flauere Zeit macht einer besseren Periode Platz. Mit welchen Opfern an Geld und Mühe, mit welcher Summe von Elend, Not und Herzleid ein solcher Heilungsprozeß verbunden ist, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden; jeder, der einmal eine Krise in seinem Gewerbe mit durchgemacht, hat dies am eigenen Leibe empfunden.

Die Wirkung der wirtschaftlichen Krisen ist also eine unheilvolle und es ist deshalb kein Wunder, daß man allgemein nach Mitteln und Wegen sucht, um denselben vorzubeugen. Ihr unheilvoller Einfluß beschränkt sich ja nicht auf die Arbeiterklasse allein, wenngleich diese ohne Zweifel am meisten darunter leidet, sondern auch die Kapitalistenklasse wird in Mitleidenschaft gezogen. Dies ergibt sich aus der Statistik, die uns nachweist, daß in Zeiten einer Krise die Zahl der Bankrotte, der Pfändungen, der Offenbarungseide ganz bedeutend steigt; mancher Geschäftsmann büßt sein Vermögen ein und bei dem großen Krach, den eine Krise im Gefolge hat, purzeln hunderte von Kapitalisten ins Proletariat hinab.

Es ist nun eine vielumstrittene Frage, ob die heutige Gesellschaft überhaupt imstande ist, die Krisen aus der Welt zu schaffen. Während die einen behaupten, daß die Wirtschaftskrisen in der Zukunft immer schärfer auftreten und eine immer verheerendere Wirkung ausüben werden, bis endlich bei einer Weltkrise die ganze Gesellschaft aus den Fugen gehen wird, wollen andere Anzeichen dafür finden, daß eine Abschwächung derselben eintreten werde. Welche Ansicht die richtige ist, läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen, das muß erst die Zukunft lehren. Immerhin ist es von Interesse, den Versuchen, die Krisen zu vermeiden, einige Aufmerksamkeit zu schenken.

Bekanntlich beruht der Kapitalismus auf dem Prinzip der freien Konkurrenz, das heißt ein jeder Kapitalist produziert will draußlos, unbekümmert darum, ob für seine Produkte Bedarf vorhanden ist oder ob er seine Konkurrenten vom Markt herunterwirft und sie dadurch zugrunde richtet. Diese planlose Produktionsweise birgt den Keim zu einer Krise in sich. Heutzutage fängt dies Prinzip an, sich zu überleben. Die Kapitalisten haben erkannt, daß es ein Unfug ist, wenn sie sich gegenseitig zu Lode konkurrieren; deshalb schließen sich die Unternehmer einer Branche zu Kartellen, Syndikaten und Trusts, also zu Verbänden zusammen, die den ausgesprochenen Zweck verfolgen, die Produktion mit Rücksicht auf den Bedarf zu regeln. Verfolgt man wir zum Beispiel das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat, so finden wir, daß die Leitung desselben den ungefähren Bedarf an Kohlen in dem zur Verfügung stehenden Absatzgebiet zu ermitteln sucht und danach die Produktion bestimmt; jeder Kohlengrube wird ein Teil der Produktion übergeben, um es zu verhindern, daß ein unbegrenztes Quantum Kohlen auf den Markt geworfen wird und hinterher eine Überfüllung eintritt. Inwieweit eine solche Regelung der Produktion zur Abschwächung der Krise beitragen wird, läßt sich heute noch nicht absehen.

Einen anderen Weg, die Krisen zu vermeiden, schlägt die Arbeiterklasse ein. Sie bestrebt sich, durch Erringung eines höheren Lohnes den Anteil der Arbeiter an der Produktion zu vergrößern, ihre Lebenshaltung zu erhöhen und dadurch die große Masse kaufkräftig zu machen. Infolge der gesteigerten Bedürfnisse und des höheren Lohnes kann die Arbeiterklasse mehr Güter konsumieren als früher, und auf diese Weise durch Beseitigung einer Unterkonsumtion einer Überproduktion vorbeugen. Allerdings muß sie sich davor bewahren, daß die durch ihre Organisation errungenen Vorteile nicht durch den Zwischenhandel, der die notwendigen Lebensmittel erheblich verteuert, wieder verloren gehen. Aus diesem Grunde ist auch die Organisation der Konsumenten (Konsumgenossenschaften) eine Notwendigkeit, um die Macht des Proletariats auch nach dieser Richtung hin zu gebrauchen. Aber nicht nur die Steigerung ihrer Lebenshaltung erstrebt die Arbeiterklasse, sondern sie will auch durch Verbesserung der Arbeitszeit und Verminderung der Arbeitsleistung die Produktion ohne Nachteil für sich selbst einschränken und dadurch einem planlosen Draußloschleusen vorbeugen. Nach beiden Seiten

ist es also die Arbeiterbewegung ein Mittel, die Gesellschaft zu retten vor der Krise zu bewahren, denn gutbezahlte Arbeiter verhindern eine Unterkonsumtion, und wenn sie außerdem noch mächtig arbeiten, so ist auch die Gefahr einer Überproduktion viel geringer; Unterkonsumtion und Überproduktion sind aber die Ursachen, wozu die Krisen entspringen.

Allerdings wird es in der heutigen Gesellschaft nicht möglich sein, die Krisen aus der Welt zu schaffen; die Produktionsfähigkeit wird immer viel stärker sein als die tatsächlich vorhandene, doch die Kaufkraft bestimmter Nachfrage nach Produktion. Es werden immer noch Millionen von Menschen in ungenügender Nahrung leben, ungenügend ernährt und geliebet sein, trotzdem Mittel genug vorhanden sind, um ihnen genügende Wohnungen, Kleidung und Nahrung zu verschaffen; es werden immer noch mehr Produkte erzeugt als verbraucht werden, so daß infolgedessen eine teilweise Glodung unvermeidlich ist. Im Gefolge davon wird Überarbeit auf der einen und Arbeitslosigkeit auf der anderen Seite eine regelmäßige Begleiterscheinung des Kapitalismus bleiben.

Eine dauernde Überwindung der Wirtschaftskrisen wird erst in einer planmäßig arbeitenden Gesellschaft möglich sein, wenn Produktion und Konsumtion in ein richtiges Verhältnis gesetzt werden. Bis dahin aber müssen wir uns daran genügen lassen, durch starke, widerstandsfähige Gewerkschaften die verheerende Wirkung einer Krise auf die Arbeiterklasse nach Möglichkeit zu mildern. Erst wenn die Gewerkschaften diese Probe bestanden haben, erst wenn es ihnen gelungen ist, auch in schlechten Zeiten ihre Mitglieder vor Verelendung zu bewahren, erst dann können sie mit Recht von sich behaupten, daß sie die Vorhut bilden in dem Kampfe für die Befreiung des Proletariats.

Brutus.

Über die Kunst der Metallbearbeitung.

Von Chagrin.

I.

Jedes Buch hat seine Geschichte. Und die Geschichte des Buches, das die Überschrift dieser Zeilen als Titel hat, ist eine ganz eigenartige. — Im Herbst 1890 hatten sich die Maschinenkloster der Midvale Steel Co. „verschmoren“, nur eine bestimmte Zahl von Stücken per Tag fertigzustellen. Der Verfasser des Buches, der neu angestellte Werkmeister, war überzeugt, daß sie in allen Fällen mehr Arbeit liefern konnten. Er fand indessen, daß seine Bemühungen, die Leute zu veranlassen, ihre Leistungen zu erhöhen, gehindert wurden durch die Tatsache, daß sein Wissen bezüglich der Handhabung der Arbeitsstücke weit weniger genau war, als das der ihm gegenüberstehenden Arbeiter. Seine Überzeugung, daß die Leute ihre Pflicht nur halb erfüllten, war so stark, daß er von der Fabrikleitung die Erlaubnis erhielt, eine Anzahl Experimente zu machen, um die Gesetze der Metallbearbeitung zu erforschen, oder doch zum mindesten sich so viel Kenntnisse zu erwerben, wie die „verschmornen“ Arbeiter besaßen. Er glaubte diese Versuche innerhalb sechs Monaten zum Abschluß bringen zu können. Allein dieser Moment sollte erst — 26 Jahre später eintreten.

Diese Untersuchungen bezogen sich in der Hauptsache auf die Schrotarbeit; das ist „die Vorbereitung der Schmelze- und Gußstücke vor dem letzten Schnitt“. Der bestimmte Zweck der sechs- undzwanzigjährigen Untersuchung war vor allem, „eine wahre Antwort auf die Fragen zu finden: welches Werkzeug, welche Schnitt- und welche Transportgeschwindigkeit (Vorhub) muß angewendet werden für die rationelle Bearbeitungsmethode“. Mit anderen Worten: es galt, für die „Maschinen und die Arbeiter, wie sie in einer Maschinenwerkstatt zu finden sind, die richtige Umdrehungszahl der Spindel zu finden, die beste Qualität und Form des Werkzeugstahles zu erproben und dann eine Stala für jede Maschine zu machen, die einen intelligenten Mechaniker befähigt, jedem Arbeiter sagen zu können, wie jedes Arbeitsstück in der kürzesten Zeit zu vollenden ist.“

Zu diesem Zwecke wurden zwischen dreißig- und fünfzigtausend Einzelexperimente vorgenommen, 365 000 Kilogramm Stahl oder Eisen in Späne verwandelt und 620 000 bis 840 000 *M* ausgegeben. Die Werte, in denen die Untersuchungen vorgenommen wurden, trugen die Kosten. Keine Information wurde für Bargeld gegeben. Aber einem Unternehmer nach dem anderen wurde das Resultat mitgeteilt. Der Firma wurden ihre Auslagen wieder vielfach ersetzt durch den „höheren Gewinn und die Sparsamkeit im Betrieb der Werkstätten, die aus unseren Experimenten resultieren“.

Wie es schwerer zwischen den Zeilen der hier angeführten Zitate zu lesen ist, bildete der Wunsch, die Ausbeutung der Arbeiter über den Profit des Unternehmers zu steigern, den Stimulanten der Untersuchungen. In Amerika sind in unserer Branche die Stückarbeit und ähnliche Antriebsmethoden viel weniger ausgebreitet als zum Beispiel in Deutschland. Das, was man drüben als „amerikanische“ Arbeitsmethoden ausschreit, ist, soweit sie sich auf die Ausbeutung oder Antreibung der Arbeiter beziehen, viel weniger zu finden. Man könnte jene Methoden „deutsche“ nennen und würde sie ebenso richtig, wenn nicht noch treffender bezeichnen. Gewiß ist eine erkleckliche Anzahl davon Yankeeerfindungen. Aber zwischen der Reproduktion auf dem Papier und der Einführung in die Praxis ist ein weiter Weg, und in Amerika oft ein gar dornenvoller obendrein.

Wie schon in meinen früheren Briefen gesagt, ist in Amerika in der Metallbranche die Stückarbeit wenig zu finden. Die Arbeit an zwei oder mehreren Maschinen war in den vielen Fabriken, die ich besuchte und in denen, wo ich arbeitete, nur dem Namen nach bekannt. Und wenn man der Kunde von der Existenz von Prämien systemen oder dergleichen nachspürt, so verschüchtern sich diese in demselben Maße, wie man deren vermeintlichen Mißplänen näherkommt. An dem Mangel oder der geringeren Verbreitung solcher Ausbeutungsmethoden tragen die amerikanischen Unternehmer nun wahrhaftig keine Schuld. Ihre Profitwut und deren Folgen stehen eher noch unter dem Niveau des deutschen Unternehmers. Das will gewiß etwas bedeuten. Zum Glück sind wenigstens in diesem Punkte die amerikanischen Arbeiter auf der Hut und kühlen die Profitwutigen einigermaßen.

Wie vorbildlich auch der amerikanische Arbeiter den seinerzeit in Breslau gewünschten „Mann aus der Werkstatt“ in politischer Hinsicht darstellt, wie beschränkt er sich gegenüber den großen Fragen auf dem wirtschaftlichen und parteipolitischen Gebiet auch zeigen mag, in Geldsachen ist er pfiffiger Geschäftsmann genug. Wenn es sich um die Verfrachtung seines Wareneinkommens oder um Erhöhung des Kräfteaufwandes für dessen Erlangung handelt, versteht er keinen Spaß. Das Geld, das er am Zahltag auf die Hand erhält, kann er zählen und eine intensiverer Ausbeutung melden ihm seine Knochen. Sein „Herdverstand“ ist in der Regel hausbacken genug, die Folgen der Stückarbeit und dergleichen vollständig abzuschätzen. Die Folge ist, daß alle Unionen unserer Branche mit Entschiedenheit gegen alle Antreibungs systeme Stellung nehmen und die, die gegen diese Sagenen sündigen, rücksichtslos strafen. Dieses Prinzip beobachten auch Nicht-Unionleute. Wie weit dies zuweilen gehen kann, zeigt folgendes: In Pittsburg traf ich einmal unbewußt Anstalten, gegen

On the Art of Cutting Metals, von J. W. Taylor; Verlag: The American Society of Mechanical Engineers, New York.

...dieser ungeschicklichen Gesehe zu verfahren, das heißt während die Maschine ist, welche ich an einem zu dem Unschickel bestimmten Zeit den Ort abstellen. Auf dem Weg zum Schmelzofen wurde mir von den Kollegen deutlich gesagt, entweder du nimmst die Maschine ab oder du läßt die Gesehe stehen. Und das war in einem Kräftigen, in einer „offenen Werkstatt“, die kaum einen Unionscharakter hat. Auch, der amerikanische Metallarbeiter ist in solchen Dingen „noch schwerer zu handhaben“ als seine Kollegen in anderen Ländern. Der direkte, brutale, persönliche Antreiber — Speed-Boos (Schweißgeschwindigkeit) nennt man es hier — hat gar oft mit einem heiligen Aberglauben zu rechnen, einem Widerstand, der sich instinktiv manifestiert und Äußerer, den Taylor in seiner wunderbaren Einfalt „Beschleunigung“ nennt. Die Antreiberanteile des Taylor, die nur von seiner Unkenntnis in der praktischen Arbeit abstammen wurden, wurden schon bei dem Antritt seiner Meisterkarriere in der Midvale Steel Co. von den Maschinenführern in ihrer Entwicklung stark beeinträchtigt. Die primitiveren Antreibungsverfahren sind nicht so leicht zu ändern; ihre Einführung wird hier immer schwieriger und die Hoffnung auf einen effektiven Vorteil bezieht sich auf absteigende Stufen. So geht denn das Trachten der Unternehmer dahin, neue, in weniger scharfen Umrisse die Profitursache zeigende Methoden zu erfinden, die nicht die Widrigkeit der Arbeit haben, die diese aber im Effekt wenn möglich noch überbieten. Das suchte Taylor zu erreichen.

Den Zeitfaden seiner Untersuchungen bildete die „Zentralbeurteilung“. a. Geben Arbeiter jeden Tag im voraus eine bestimmte Aufgabe zu bewerkstelligen mit detailliert geschriebenen Instruktionen und einer genau bemessenen Zeit für jeden Teil der Arbeit; b. denen, die ihre Arbeit in der genehmigten Zeit vollbringen, einen außergewöhnlich hohen Lohn zu zahlen, und einen gewöhnlichen Lohn denen, die mehr als die festgesetzte Zeit verbrauchen.“ Wie man sieht, eine Art Prämien-system in etwas anderem Aufspinn.

Aber um den Arbeitern Instruktionen geben und Zeit vorschreiben zu können, war dem Vorschreiber eine gründlichere Kenntnis der Gesehe und Prinzipien der Metallbearbeitung nötig. Denn Taylor, wie übrigens der größte Teil seiner Kollegen, rangierten mit ihrem praktischen Wissen unter dem gewöhnlichen Maschinenführer. Um diesen klaffenden Mangel zu beseitigen, mußten vielseitige und keure Untersuchungen vorgenommen werden. Es wurde versucht, die Ergebnisse, wenn immer möglich, in mathematische Formeln zu kleiden und auf einen Rechenstab zu bringen, damit sie täglich und stündlich für den Werkstattgebrauch zur Hand sind. Damit solle das Arbeitsmaß im voraus zweifelsfrei zu instruieren, welches Werkzeug, welche Schnittgeschwindigkeit und welcher Vorschub anzuwenden ist, und in wieviel Zeit die Arbeit vollendet werden muß. Es soll möglich gemacht werden, daß der Arbeiter ohne Weisungen und Verbote beginnt und dabei sichere Hand hat; daß die Überwachung und Antreibung der Arbeitsschienen schematisch eingeführt wird, daß sie von der persönlichen Ausübung in der Werkstatt hinübergeleitet wird in die unpersonliche, aber intensiver des Bureaus.

Die Leser dieser Zeitung werden kaum neugierig genug sein, die mathematischen Formeln und sonstigen zahlenmäßigen Belege für die „Effektivität“ dieser neuen Methode kennen zu lernen. Die Taylorische Erfindung hat manche schwachen Seiten, und nicht nur vom Standpunkte der Arbeiter aus, sondern auch von dem des Technikers und Kaufmanns oder richtiger des Kapitalisten. Hierüber nur einige Worte.

Die Einführung und rationelle Funktion setzt einen zahlreichen Stab von geübten Beamten voraus, ohne die bisherigen Werkstattbeamten entbehren zu können. Dann ist eine große Uniformität der Arbeitsmaschinen und die Reduzierung der Formen der Schneidwerkzeuge auf ein paar Typen notwendig. Ein bedeutend größerer Vorrat von Werkzeugen muß gebrauchsfertig gehalten werden. Die chemische und physikalische Beschaffenheit des zu bearbeitenden Materials darf sich nicht in weiten Grenzen bewegen; das gleiche gilt vom Werkzeugmaterial. Die gegebenen Normen müßten noch in jeder Werkstatt an der vorhandenen Maschine nachgeprüft oder bestritten werden. Und obendrein kann im besten Falle nur eine relativ geringe Zahl von Fabriken aus der Methode Vorteil ziehen, hauptsächlich nur solche, die viel Schrottpackerei an schwereren Stücken von nicht viel schwankender chemischer Zusammensetzung und Form haben.

Nützlich und interessanter schon sind die rein praktischen Ergebnisse der Untersuchungen Taylors. Aus dieser tieferen Nachprüfung der Gesehe der Metallbearbeitung sind der Metallarbeiter-Schaft Lehren geworden, über die in einem zweiten Artikel referiert werden soll.

Vertrauen um Vertrauen.

Das Fundament der gewerkschaftlichen — wie auch jeder anderen — Organisation besteht darin, daß die große Zahl der Mitglieder Vertrauen zu den Führern der Organisation und die Führer Vertrauen zu ihren Mitgliedern haben. Wo das eine oder das andere fehlt oder mangelhaft ist, kein ideales Verhältnis und die Stabilität der Organisation muß weniger oder mehr, meistens sehr viel unter diesem Mangel leiden. Es ist daher auch, unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, sehr begründet, wenn der langjährige und herbeizuhaltende Vorsitzende des englischen Maschinenbauerverbandes, George Barnes, als er glaubte, nicht mehr das nötige Vertrauen bei den Mitgliedern seiner Gewerkschaft zu haben, seinen Posten freiwillig quittierte.

Das mag mancher eine eigenartige Handlung und zeitweilige Besorgnis nehmen, sie ist aber notwendig. Wird dieser Grundhahn abgebaut, dann haben die Leiter der Gewerkschaftsorganisationen ein besonderes Augenmerk darauf zu richten, die Mitglieder so zu erziehen, daß sie besonderes Vertrauen zu ihnen haben. Die Führer aber haben alles zu tun, das in sie gesetzt werden kann, um dieses Vertrauen zu verdienen, was geeignet sein könnte, dieses Verhältnis zu kräftigen. Das sind gewiß Vorsatzarbeiten, die jeder Gewerkschaftsführer kennt und auch in seiner Organisation zu verwirklichen zu bringen sucht. Dieser Grundhahn wird von den Arbeitern in den Gewerkschaftsblättern und von den anderen Gewerkschaftsführern in Versammlungen und Zusammenkünften der Mitglieder gegenüber betreten. Langsam wird er, Lehrer für je ein, von anderen Organisationen, die auf gleichem Boden den Kampf gegen das ungeschickliche Unternehmertum und alle der Wirtschaftswelt hindurchgehenden Elemente führen, verteidigt.

Was gerade in letzter Zeit ist die Verletzung dieses Grundhahns von den Führern — verringert — einer Gewerkschaft in so bedauerlicher Weise zu bezeugen, daß es als absolut notwendig erachtet, ihnen die Worte: „Vertrauen um Vertrauen“ gegenüber zu sagen. Wo die Gewerkschaften als Organisationsmittel einer Organisation abgebaut werden, so muß er von den Führern der Gewerkschaften in Gegenwart der Mitglieder erklärt werden. Schon um den Grundhahn und gewiß den wichtigsten Grund, daß sie die Organisation ihrer Organisation sind und daß somit ihren Leistungen und Handlungen ein viel größerer Wert beigemessen wird, als solchen der Mitglieder im allgemeinen. Die Abhängigkeit

oder Verletzung dieses Grundhahns durch die Führer der Organisationen kann zu unüberwindlichen Meinungsverschiedenheiten führen, kann im Gegenteil haben, daß dem in Betracht kommenden Gewerkschaften in besonderen, wie der Arbeiterbewegung im allgemeinen schwere Schädigungen zugefügt werden. Immer wird die Spitze der Gegner aus der bestehenden Uneinigkeit für sich Vorteile herauszuschlagen suchen und sie mühte in ihrem Handwerk verdammt ungeachtet sein, wenn sie es nicht täte. Sie wird das mit nicht zu unterschätzendem Erfolg tun können, wenn aus bestehenden Uneinigkeiten heraus die Führer Veranlassung nehmen, einen regelrechten Kampf gegen sie zu führen, einen Kampf, der an Schärfe um nichts hinter dem zurückbleibt, den sie gesteuert sind, ihrem Feinde gegenüber zu führen.

Es wird sich nun gar nicht vermeiden lassen, daß Meinungsverschiedenheiten auslauchen. Meinungsverschiedenheiten über die Art der gewerkschaftlichen Kampfmittel, wie über die bei Lohnkämpfen zu beobachtende Taktik und die zur Agitation geeigneten Maßnahmen. Es werden auch immer Differenzen über die schwer regulierbare Frage der Organisationsgrenzen ausstehen. Aber was sich vermeiden läßt und was im Interesse der Arbeiterbewegung im allgemeinen vermeiden werden muß, das ist, daß die Meinungsverschiedenheiten in einer Weise zum Austrag gebracht werden, daß keine Schädigung ihrer Organisation eintritt.

Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, muß es sehr betrübend wirken, daß Leiter des Schmiedeverbandes in der Presse und Versammlungen den Deutschen Metallarbeiter-Verband in einer Weise bekämpfen, die unter keinen Umständen gebilligt werden kann. Mit einem überflüssigen Aufwand von Entrüstung wird da in der Schmiedebewegung gegen eine Maßnahme des Metallarbeiter-Verbandes in Dresden Stellung genommen, die bei ruhiger Prüfung bedächtig erscheinen muß.

Um was handelt es sich? Der Schmiedeverband hielt in Dresden eine Versammlung ab, in der Bevollmächtigter S u e l über: „Die Kampfstatistik der neueren Zeit“ referierte. In diese Versammlung sandte die Verwaltung des Metallarbeiter-Verbandes, da die Verwaltungsmitglieder keine Zeit hatten, laut Vereinbarung mit dem Lokalbeamten des Schmiedeverbandes, einen Berichterstatter mit dem Auftrage, einen objektiven Bericht anzufertigen. Der Berichterstatter beging den Fehler: er erklärte, er wolle sich in Stenographie üben. Nach zuverlässigen Mitteilungen hat er seine Aufgabe, einen stenographischen Bericht für die Verwaltung des Metallarbeiter-Verbandes anzufertigen, nicht verweigern sollen. Das wäre ja nach den vorausgegangenen Vereinbarungen auch völlig unnötig gewesen. Daß er es aber getan, ist seine eigene Schuld. Sie ist aber keineswegs so groß, um das Recht zu haben, ihn als einen gemeingefährlichen Menschen, als einen Spitzel zu bezeichnen. Die modernen Arbeiterorganisationen haben nichts vor einander zu verbergen. Das, was dem Mitglied des Schmiedeverbandes gesagt wird, kann ein Mitglied des Metallarbeiter-Verbandes und auch solche anderer Organisationen hören, ohne daß dadurch der Schmiedeverband Schaden erleide. Das factum dolosum, eine hinterlistige, hohle Tat — Bepöbelung — angeflist zu haben, trifft also keineswegs auf die Leitung des Metallarbeiter-Verbandes zu, wie es auch falsch ist, den Berichterstatter einer so verurteilenswerten Tat zu beschuldigen.

Eine Bepöbelung ist nach der landläufigen Ansicht doch erst dann zu verzeichnen, wenn sich Gegner in eine geheime Sitzung oder Konferenz einschleichen, um das Gehörte in ihrem Interesse zum Schaden ihres Feindes zu verwenden. Die modernen Gewerkschaften sind sich aber doch in ihrer ganzen Tendenz freundlich gesinnt! Und wenn einige Führer von dieser fundamentalen Regel — wenn auch nur in bedingtem Maße — abweichen, so kann das nur mit tiefem Bedauern festgestellt werden. Es kann doch jedenfalls nicht als Unbettaat bezeichnet werden, wenn die eine Gewerkschaft sich für das, was die andere tut, interessiert. Dieses Interesse erscheint aber um so selbstverständlicher, wenn es sich um Arbeiterorganisationen handelt, die hundertfach gemeinsam wirtschaftliche Kämpfe zu führen haben.

Die Erregung des Genossen S u e l scheint demnach darin zu liegen sein, daß er sich des Bewußtseins nicht erwehren kann, etwas Unrechtes getan zu haben, das besser nicht zur Kenntnis der Genossen des Metallarbeiter-Verbandes gekommen, am allerbesten — viellecht auch heute nach seiner Meinung — aber ungegagt geblieben wäre. Ich will Abstand davon nehmen, Einzelheiten aus dem Referat zu befragen, dessen Kenntnis ich der Einfachheit halber in das Stenogramm verbannte; aber das eine sei gesagt angenommen, daß dem Berichterstatter nicht zu wenig Schützer unterlaufen seien — ein Umstand, der schon dadurch anscheinend, daß der Berichterstatter des Schmiedeverbandes in Dresden den Bericht als abgelehnt bezeichnet —, ist doch die ganze Tendenz des Referates in einer dem Metallarbeiter-Verband so feindseligen Weise angebahnt, daß es fast von den Hürst-Dumdrücker und Christen nicht schlimmer gemacht werden kann.

Mag der Genosse S u e l eine andere Auffassung über Demokratie in den Gewerkschaftsorganisationen haben als der Vorstand des Metallarbeiter-Verbandes — eine Auffassung, die er ja in seiner Organisation ganz gut betätigen kann —, so hat er in aller Welt doch kein Recht dazu, in Mitgliederversammlungen einen gegen die Führer des Metallarbeiter-Verbandes über alle Fragen belästigenden Ton anzuklagen und parlamentarische Bestimmungen zu verurteilen, sie als verwerflich zu bezeichnen, die zum Glück für die ganze Arbeiterbewegung von der überwältigenden Mehrheit der Gewerkschaftsführer und Mitglieder, auch des Schmiedeverbandes, als richtig anerkannt werden.

Es kann nach dem nicht gebühret werden, daß von einem Vertrauensmann des Schmiedeverbandes die Taktik, die von den Vertrauensmännern des Metallarbeiter-Verbandes bei Lohnbewegungen befolgt wird, einfach in Grund und Boden verurteilt, in Versammlungen als vollkommen falsch und unbedenklich bezeichnet wird. Will man darüber reden, dann gibt es andere Stellen und — andere Worte, dies in der besten Weise zu tun. Dann kann es in einer Art getan werden, daß den Organisationen weder ein ungeschicklicher noch dauernder Schaden zugefügt wird. An der Zerrüttung des guten Einvernehmens zwischen Mitgliedern und Vertrauensleuten und der Beeinträchtigung des unabhängigen Verhaltens der Mitglieder zu ihren Führern arbeiten schon genug Gegner, was allein schon Grund und Ursache genug sein dürfte, ihnen in diesem Bestreben nicht noch Stoff zuzutragen und Gelegenheit zu bieten.

Ein solches Verhalten kann aber unmittelbar die schwersten Gefahren für beide beteiligten Organisationen im Gefolge haben. Wir brauchen nur anzunehmen, daß Metallarbeiter-Verband und Schmiedeverband in Dresden in eine Lohnbewegung eintreten, an der beide Verbände ziemlich stark beteiligt sind. Wo soll das notwendige Vertrauen der Mitglieder des Schmiedeverbandes zu den an der Leitung der Lohnbewegung doch mit beteiligten Führern des Metallarbeiter-Verbandes herkommen? Es ist ihnen ja so viel nachträglich über die Taktik, die von diesen Leuten befolgt wird und das von ihnen ausgehende „autoritäre“ Regime gesagt worden. Die Folge kann — ohne zu schwarz zu malen — sein, daß eine für die an der Lohnbewegung Beteiligten außerordentlich schädigende Wirkung eintreten wird.

Wenn man alle den Willen hat, seine Organisation mit der ganzen modernen Arbeiterbewegung zu verbinden und den Gegnern der Arbeiterbewegung im höchsten Maß noch mehr aus dem Wege zu räumen, dann muß man vor allem Dingen mit diesen arbeiten, daß das Vertrauen der Gewerkschaftsführer zu ihren Führern so festigt wird, und man kann das durch das gute Beispiel bezeugen, daß die Führer Vertrauen um Vertrauen haben, am allerbesten tun. G. A. H. M. A. N.

Zur Generalversammlung.

Zur Zeit, da ich diese Zeilen schreibe, weiß ich nicht, ob sie noch Aufnahme in unserer Zeitung finden werden, denn die Staffelleitung hat in Nr. 20 unseres Organs das Wort, womöglich das Schlusswort gehabt. Dessen ungeachtet will ich versuchen, eine Antwort auf die Auslassungen der Kollegen - r zu geben, da er sich sonderbarerweise vornehmlich mit meinen kritischen Äußerungen zur Vorlage der Kommission beschäftigt, obwohl zahlreiche andere Kollegen mit mir die Vorlage als unannehmbar bezeichnet haben. Die Diskussion der Vorlage war allerdings nicht sehr ergiebig im Sinne der Kommission, aber ziemlich allgemein ist zum Ausdruck gebracht worden, daß die Arbeit der Kommission keine Anerkennung findet, und so empfiehlt es sich heute noch für die Kommission, zuzugeben, daß Staffelleitungen nicht in einwandfreier Weise eingeführt werden können. Die Kommission hat durch den Kollegen - r diesen „väterlichen Rat“ zurückgewiesen, wahrscheinlich im vollen Bewußtsein ihrer Selbstständigkeit und Loyalität. Das war deplaziert, denn ich habe (in Nr. 12) niemandem väterliche Ratschläge erteilen wollen, ich möchte überhaupt nicht der Vater solch großer Kinder sein. Aber ein guter aufrichtiger Freund möchte ich dem Kollegen - r immer bleiben, und wenn er das, was ich sage oder schreibe, „nicht ernst nehmen“ will, so möchte ich ihn recht schön bitten, es nicht so sehr trumm zu nehmen.

In Nr. 20 wird gesagt, daß der Textilarbeiter-Verband die Staffelleitungen seit Jahren mit gutem Erfolg eingeführt hätte. Wenn dem wirklich so wäre (über den Erfolg sind die Meinungen verschieden), so ist noch lange nicht gesagt, daß der gleiche gute Erfolg auch beim Metallarbeiter-Verband eintreten müßte. Die Mitglieder beider Organisationen und die Erwerbsverhältnisse in beiden Industrien sind denn doch zu verschieden, um für sie so aus dem Kramel heraus die gleichen Einrichtungen schaffen zu müssen. Ich erkenne den Textilarbeiter-Verband noch nicht als Richtschnur für den Metallarbeiter-Verband an, und zwar im Interesse unserer Mitglieder nicht, nicht etwa aus veraltungstechnischen Gründen, wiewohl die letzteren mit gutem Recht gegen die Staffelleitung ins Feld geführt werden können.

Kollege - r schreibt: „Unter den weiteren Gründen, die ins Feld geführt werden, ist einer der bedeutendsten, daß bei Staffelleitungen Uneinigkeit und Mißgunst in die Fabrik eingebracht werden. Eine Behauptung, nichts weiter! Weshalb soll der Schmied, welcher 6 M pro Tag verdient, es seinem Zuschläger, der 4 M verdient, übelnehmen, wenn er in einer niedrigeren Klasse lebt.“ Das ist doch Begriffsverwirrung in der höchsten Potenz; ich will es dem Kollegen - r gewissermaßen aufs Brot streichen, damit er besser in sich aufzunehmen vermag, was andere Leute für eine Vorstellung davon haben, wie Mißgunst und Mißgunst, Mißachtung und Haß in die Werkstätten getragen würden. Für den Menschenkenner ist das doch etwas mehr als eine leere Behauptung. Das Beispiel vom Schmied und vom Zuschläger ist für die Beurteilung der Frage außerordentlich naiv. Wenn auch die Kommission heute „keinen großen Wert auf die Bestimmung einer allgemeinen Norm für die Zugehörigkeit der dritten Klasse innerhalb der einzelnen Verwaltungsteile legt und das Prinzip der Freiwilligkeit nicht beseitigt werden, sondern es sich nur um eine allgemeine Norm handeln“ soll, so wissen andere Kollegen das merkwürdige Beispiel sehr wohl zu bewerten und haben ihre eigenen Gedanken über das Prinzip der Freiwilligkeit. Sie wissen, daß dabei nur zu oft ein anderes Bild zu sehen wäre, wie es Kollege - r gezeigt hat. Wie wird denn die Geschichte, wenn der Schmied bei 6 M verdient den Beitrag für die dritte Klasse und der Zuschläger mit 4 M verdient den Beitrag für die erste Klasse bezahlen? Der Zuschläger wird den Schmied einen Pfennigpakter nennen, der niemanden kennt als sich und seine Interessen, dem jedes Solidaritätsgefühl mangelt, der Schmied wird bei eintretender Erwerbslosigkeit oder sonst bei passender und unpassender Gelegenheit den Zuschläger einen Schelm nennen, der die hohen Beiträge bezahlt, um auf Kosten des Verbandes zu Hause bleiben zu können. Die Kommission selbst gibt schon in ihrer Vorlage zu, daß die niedrigeren Unterstützungssätze der dritten Klasse der Gefahr der Zurückflutung zahlreicher Mitglieder in diese Klasse „einen Niegel vorschreiben“, daß also die Mitglieder durch den höheren Beitrag sich die höhere Unterstützung zu sichern bestrebt sind, ferner sagt Kollege - r, daß im Textilarbeiter-Verband ein Streben nach oben, d. h. in die höheren Klassen zu beobachten sei. Das Wort vom „Niegel vorschreiben“ hat denselben unschönen Klang als das Wort vom „hohen Beitrag abnehmen“! Es spricht daraus eine Spitzfindigkeit, die die Generalversammlung unwirksam machen muß. Bei ehrlicher Absicht mit den Mitgliedern, die wir unserem Verband doch nicht abschreiben wollen, müssen Einrichtungen geschaffen werden, die diese häßlichen Worte nicht auf sich anwenden lassen. Wenn wir vom minder verdienenden Kollegen denselben Beitrag erheben und ihm die gleichen Rechte gewähren wie dem besser bezahlten Arbeiter, so bekunden wir doch mehr soziales Empfinden, als wenn wir die Kollegen, die vom Unternehmertum, für das sie Profite schaffen, noch nicht einmal das zum Leben allernotwendigste erhalten, in Zeiten der größten Not, bei Arbeitslosigkeit und Krankheit, ebenfalls in der Patsche sitzen lassen. Es ist doch schon oft genug gesagt worden, daß die, die so schlecht entlohnt sind, daß sie nur von der Hand in den Mund leben, noch nicht einmal sich ausreichend ernähren und notwendige Anschaffungen für den Haushalt, viel weniger Ersparnisse machen können, in allererster Reihe verpflichtet sind, und wo es fehlt, dazu erzogen werden müssen, für ihre Familie zu sorgen durch Versicherung gegen Krankheit und Arbeitslosigkeit. Es ist bekannt, daß hunderttausende ganz miserabel entlohnter Arbeiter seit Jahren ihre Beiträge an die zuständigen Organisationen leisten, während andere hunderttausende besser bezahlte Arbeiter abseits der Organisationen stehen. Wer die Verhältnisse von dieser Seite aus betrachtet, kann ruhig und durchaus nicht oberflächlich behaupten, daß die, die bei 60 Z Beitrag nicht für die Organisation zu gewinnen sind, auch keine 50 oder 45, ja noch nicht einmal 10 Z bezahlen werden, weil sie ihre Lage und die Notwendigkeit des Zusammenhanges noch nicht erkannt haben. Demen aber, die in unserer Organisation zusammengeschlossen sind und die wir noch dafür gewinnen werden, wollen wir kein Zerwürf mit dem Solidaritätsgedanken zeigen. Gleiche Pflichten, gleiche Rechte! bleibe der oberste Grundsatz. Ein wenn noch so hoher Beitrag und möglichst erweiterte Unterstützungseinrichtungen vermögen den Solidaritätsgedanken zu fördern, sie stärken das Gefühl und das Bewußtsein der gegenseitigen Hilfe und der Zusammengehörigkeit, sie erhalten die Mitglieder bei vorübergehender Mißlage eher bei Energie und Willenskraft, die notwendig sind, um zu gegebener Zeit in ernsteren Kämpfen einzutreten. Gelegentliche Leistungen bei entsprechend hohem Beitrag haben mehr Werbefakt als niedrigere Beiträge bei reduzierten Leistungen. Viellecht sagt Kollege - r hierzu auch: „Eine Behauptung, nichts weiter!“ viellecht nennt er es gar ein Kunststück, wie er meine kurze Zusammenfassung in Nr. 12 unserer Zeitung ein „Zahlenknäuelchen“ nennt. Diese Schmeichelei habe ich aber doch sicher nicht verdient und weise sie aus purer Bescheidenheit zurück. Zum Kunststückchenmachen bin ich wirklich zu ungechickt, habe ich mich doch noch nie darin geübt. Ich bin gewohnt, die Verhältnisse so zu nehmen, wie sie sind, nicht wie andere Leute das unter Umständen wünschen können. Passiert es dann zum Beispiel, daß ich herausfinde, die von der Kommission gepriesene erste Klasse sei den andern gegenüber im Vorteil, so ist das doch sicher kein so großes Kunststück wie die Rettung des Verbandes mit der ersten Klasse. Zunächst ist meine Auffassung für die Erwerbslosenunterstützung nicht widerlegt und damit bleibt auch die Behauptung bestehen, daß die erste Klasse auf Kosten der andern bevorzugt würde. Davan ändert der Hinweis des Kollegen - r auf die Streikunterstützung nichts, denn abgesehen davon, daß wir außer Erwerbslosen- und Streikunterstützung auch

mit Hilfe und Unterstützung zu tun haben, bei welchen die Differenzen...

(Die mit A. und B. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, die Haupt...

Die die Arbeiterzeitung. Die Besuche für die Arbeiterzeitung...

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung. Um Irrtümer zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen...

Die Ortsverwaltungen und die Verbandsmitglieder werden darauf aufmerksam gemacht...

Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß an die Mitglieder des vom österreichischen Metallarbeiter-Verband...

Die Erhebung von Extrabeiträgen wird nach § 6 Abs. 5 des Verbandsstatuts gestattet.

Ausgeschlossen wird nach § 22 des Statuts: Auf Antrag der Verwaltungsstelle...

Aufforderung zur Rechtfertigung. Die nachfolgend genannten Mitglieder werden aufgefordert, sich wegen der gegen sie beim Vorstand erhobenen Beschuldigungen zu rechtfertigen...

Gestohlen wurde: Buch-Nr. 888574, lautend auf Karl Stod, Maschinist, geb. am 15. Aug. 1879 zu Wilbenreuth (Münchberg).

Das Mitglied Frd. Zaninger, Schlosser, Lit. A. Buch-Nr. 162140, wird aufgefordert, sein Mitgliedsbuch an die Geschäftsstelle in München abzugeben...

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Adre-Strasse 16a zu richten...

Zur Beachtung! Zugug ist fernzuhalten: von Drahtwebern und Schlossern nach Mühlhausen i. Elsaß...

- List of members and their locations: von Drahtwebern und Schlossern nach Mühlhausen i. Elsaß, von Emailbrechern und Aufträgern nach Bergedorf, D., von Feilenbauern, Hartnern, Schleifern nach Gießen...

Korrespondenzen.

Feilenhauer.

Münchberg. Um die Arbeiterfreundlichkeit des Feilenhauermeisters Karl Merkel, jetzigen Inhabers der Fränkischen Feilenfabrik...

Gelbgießer und Gärtler.

Mainz. (Die Wirkungen der Wirtschaftskrise in der hiesigen Beleuchtungsindustrie.) Arbeiterentlassungen, partielle Aussetzen, verkürzte Arbeitszeit...

Mechaniker.

Kassel. Bereits in Nr. 84 der Metallarbeiter-Zeitung vom vorigen Jahre haben wir auf die Lage der Arbeiter in der Kasseler mechanischen Industrie hingewiesen...

Metallarbeiter.

Deffau. (Ein Kompromiß und sein Ende.) Es kommt nicht oft vor, daß wir die Spalten unseres Organs in Anspruch nehmen, es sei denn, daß uns außerordentliche Vorkommnisse die Feder in die Hand zwingen...

...wollen wir nicht wissen. Man kann noch sehr viel, das diese Sache nicht in das eigene Lager einbringen! Die Organisationsfrage ist ein wichtiger Punkt, die wir betonen, das der Feind nicht mit den Waffen in den Händen verhandeln kann, das man aber auch kein Gefühl der Schwere mehr hat für diesen Kampf, das man sich selbst in den Händen der Feinde nicht sieht. Die Organisation ist ein wichtiger Punkt, die wir betonen, das der Feind nicht mit den Waffen in den Händen verhandeln kann, das man aber auch kein Gefühl der Schwere mehr hat für diesen Kampf, das man sich selbst in den Händen der Feinde nicht sieht.

...wollen wir nicht wissen. Man kann noch sehr viel, das diese Sache nicht in das eigene Lager einbringen! Die Organisationsfrage ist ein wichtiger Punkt, die wir betonen, das der Feind nicht mit den Waffen in den Händen verhandeln kann, das man aber auch kein Gefühl der Schwere mehr hat für diesen Kampf, das man sich selbst in den Händen der Feinde nicht sieht. Die Organisation ist ein wichtiger Punkt, die wir betonen, das der Feind nicht mit den Waffen in den Händen verhandeln kann, das man aber auch kein Gefühl der Schwere mehr hat für diesen Kampf, das man sich selbst in den Händen der Feinde nicht sieht.

...wollen wir nicht wissen. Man kann noch sehr viel, das diese Sache nicht in das eigene Lager einbringen! Die Organisationsfrage ist ein wichtiger Punkt, die wir betonen, das der Feind nicht mit den Waffen in den Händen verhandeln kann, das man aber auch kein Gefühl der Schwere mehr hat für diesen Kampf, das man sich selbst in den Händen der Feinde nicht sieht. Die Organisation ist ein wichtiger Punkt, die wir betonen, das der Feind nicht mit den Waffen in den Händen verhandeln kann, das man aber auch kein Gefühl der Schwere mehr hat für diesen Kampf, das man sich selbst in den Händen der Feinde nicht sieht.

...wollen wir nicht wissen. Man kann noch sehr viel, das diese Sache nicht in das eigene Lager einbringen! Die Organisationsfrage ist ein wichtiger Punkt, die wir betonen, das der Feind nicht mit den Waffen in den Händen verhandeln kann, das man aber auch kein Gefühl der Schwere mehr hat für diesen Kampf, das man sich selbst in den Händen der Feinde nicht sieht. Die Organisation ist ein wichtiger Punkt, die wir betonen, das der Feind nicht mit den Waffen in den Händen verhandeln kann, das man aber auch kein Gefühl der Schwere mehr hat für diesen Kampf, das man sich selbst in den Händen der Feinde nicht sieht.

...wollen wir nicht wissen. Man kann noch sehr viel, das diese Sache nicht in das eigene Lager einbringen! Die Organisationsfrage ist ein wichtiger Punkt, die wir betonen, das der Feind nicht mit den Waffen in den Händen verhandeln kann, das man aber auch kein Gefühl der Schwere mehr hat für diesen Kampf, das man sich selbst in den Händen der Feinde nicht sieht. Die Organisation ist ein wichtiger Punkt, die wir betonen, das der Feind nicht mit den Waffen in den Händen verhandeln kann, das man aber auch kein Gefühl der Schwere mehr hat für diesen Kampf, das man sich selbst in den Händen der Feinde nicht sieht.

...wollen wir nicht wissen. Man kann noch sehr viel, das diese Sache nicht in das eigene Lager einbringen! Die Organisationsfrage ist ein wichtiger Punkt, die wir betonen, das der Feind nicht mit den Waffen in den Händen verhandeln kann, das man aber auch kein Gefühl der Schwere mehr hat für diesen Kampf, das man sich selbst in den Händen der Feinde nicht sieht. Die Organisation ist ein wichtiger Punkt, die wir betonen, das der Feind nicht mit den Waffen in den Händen verhandeln kann, das man aber auch kein Gefühl der Schwere mehr hat für diesen Kampf, das man sich selbst in den Händen der Feinde nicht sieht.

Rundschau.

Reichstag.
Der Reichstag ging am Dienstag den 18. Mai in die Pfingstferien, die bis zum 15. Juni dauern sollen. Bevor er die große Pause eintritt, erledigte er noch im letzten Durchgange eine ganze Reihe von Gesetzesentwürfen und sonstigen Material gegen den parlamentarischen Rechtsstaat wurde ein höchstes Gesetz...

Der Solinger Prozess.

In der Verhandlung, die am 15. Mai vor dem Landgericht über die Handlung, welche der Vorsitzende des Gerichts, Landrichter Gerecht, den Abschluß eines Vergleichs an. Der Angeklagte Ern erklärte jedoch nicht darauf eingehen zu wollen. Der Vorsitzende machte ihn nun darauf aufmerksam, daß er sich über die Prozeduren seiner Aufklärung hingehen dürfe. Das Oberlandesgericht Düsseldorf habe das freisprechende Urteil in vollem Umfang aufgehoben, es müßte also von Grund auf neu verhandelt werden. Selbst wenn es...

den Angeklagten gegen alle behaupteten Tatsachen zu beweisen, wobei er nachdrücklich wegen formaler Unzulässigkeit betont werden sollte die Sache dann auch nur gering aus, habe er jedoch auch alle Stellen zu geben, wenn er dem Beweis aber auch nur in einem Punkte nicht fähig, dann werde er schwer bestraft. Dem triumphieren der Metallarbeiter-Verband und er sei blamiert. Der Angeklagte habe einen Vergleichsvorschlag aufgegeben. Der Angeklagte erklärte darauf, daß ihn die Metallarbeiter-Zeitung nach befragt habe, worauf Scherm erklärte, er handle sich dabei nur um die Abwehr von Angriffen auf den Metallarbeiter-Verband und damit des selben. Der Angeklagte erklärte weiter, daß er auf alle Fälle erst mit den anwesenden Vorstandsmitgliedern des Industriearbeiter-Verbandes Rücksprache nehmen wolle. Es wurden darauf die Vorstandsmitglieder Schömer, Witte und Langenberg in den Gerichtssaal gerufen, benannt der Gerichtsvorstand die gleichen Darlegungen wie dem Angeklagten über die Aussichten des Prozesses machte und ihnen den Abschluß eines Vergleichs ans Herz legte. Der Appell der Beteiligten hatte den Erfolg, daß die Parteien unter sich in Vergleichsverhandlungen eintraten. Nach dreitägiger Beratung kam folgender Vergleich zustande:

- Die Parteien verglichen sich dahin:
1. Beide Teile geben die Möglichkeit zu, daß bei der durch die wirtschaftlichen Kämpfe in Solingen im Jahre 1908 hervorgerufenen allgemeinen Erregung gegenseitig Mißverständnisse unter den Parteimitgliedern obgewaltet haben.
 2. Der Angeklagte hält seine Behauptung, daß Sembler in der Bewegung des Messerschleifervereins gegen die Firma Gottlieb Hammersfahr im Jahre 1906 inoffiziell gehandelt habe, aufrecht. Die Privatkläger und die Angeklagten erklären, daß, wenn sie die einschlägigen Verhältnisse damals gekannt hätten, dieses Verhalten Sembler von ihnen nicht gebilligt worden wäre.
 3. Der Angeklagte hält unter diesen Umständen seine Verschuldigung gegen den Hauptvorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und den Privatkläger Scherm nicht mehr aufrecht.
 4. Die Privatkläger erklären, daß sie ihre noch schwebenden Klagen gegen diejenigen Zeitungen zurücknehmen werden, die sich darauf beschränkt haben, die hier inkriminierten Artikel ganz oder teilweise lediglich referierend nachzubringen oder inhaltlich wiedergzugeben, ohne durch Zufälle irgendwelcher Art sich den Inhalt zu eigen zu machen, sofern die dort Angeklagten auf Zahlung der Gerichtskosten und Übernahme ihrer eigenen außergerichtlichen Kosten eingehen und sich der Erklärung des Angeklagten Ern zu 3 anschließen.
 5. Die gerichtlichen Kosten des Verfahrens werden geteilt, die außergerichtlichen gegeneinander aufgerechnet.

Die Berichterstattung der sozialdemokratischen Tagespresse über diese Verhandlung hat sich mit Ausnahme weniger Blätter auf den Abbruch des Vergleichs beschränkt. Die Tatsache des Vergleichs schließt ja weitläufige Erörterungen über die Angelegenheit von selbst aus. Aus diesem Grunde bedauern wir, daß sich ein parteigebundener Berichterstatter in der Leipziger Volkszeitung dazu hat verlesen lassen, auf den Streit selbst noch einen Rückblick zu werfen, dabei aber Ausführungen zu machen, die beweisen, daß er von den Dingen, über die er da schreibt, keine blasse Ahnung hat. Er stellt es so hin, als ob es den Mitgliedern des Industriearbeiter-Verbandes vor allen Dingen darum zu tun sei, daß nur Waren guter Qualität hergestellt werden, und als ob es den dortigen Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes weniger darauf ankäme, „den guten Ruf der Solinger Industrie“ auszuzeichnen. Wegen einer solchen Unterstellung müssen wir im Interesse unserer Solinger Mitglieder der Stahlwarenbranche ganz entschieden protestieren. Auch Mitglieder des Industriearbeiter-Verbandes müssen sich schämen und erregen, ohne daß ihre Organisation es verhindern kann. Wir wollen auf die Ausführungen in der Leipziger Volkszeitung nicht weiter eingehen, müssen aber dringend ersuchen, eine so einseitige Berichterstattung in Zukunft zu unterlassen.

Gewerkschaftliches.

Betonarbeiter. Eine Betonarbeiterkonferenz, die von den Vorständen der Verbände der Maurer und der Bauhilfsarbeiter einberufen worden war, wurde am 5. und 6. April zu Berlin abgehalten. Der Verband der Zimmerer, der auch zur Teilnahme eingeladen worden war, hatte auf die Entsendung von Delegierten verzichtet und nur zwei Vertreter des Vorstandes geschickt. Die Tagesordnung lautete: 1. Der Betonbau, seine Ausdehnung und die Lage der darin beschäftigten Arbeiter. 2. Organisation und Agitation. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die kartellierten Organisationen des Baugewerbes, die Zentralverbände der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter, sind gemeinsam in hohem Maße daran interessiert, alle neu auftauchenden und in ihr bisheriges Arbeitsgebiet eingreifenden Arbeitsarten, sowohl hinsichtlich des Materials als auch der Arbeitergruppierung, nach Möglichkeit in ihr Tätigkeitsgebiet einzubeziehen.“

Eine solche neue Arbeitsart ist der Betonbau, der in neuerer Zeit nicht mehr auf den Tiefbau und einzelne Teile des Hochbaues beschränkt ist, sondern anscheinend einen immer weiteren Umfang annimmt. Ganze Bauten — Fabriken, Lager-, Kauf- und Kontorhäuser — werden fast vollständig aus sogenanntem Eisenbeton hergestellt, und es ist nicht zu erwarten, daß in dieser Bauweise alsbald eine rückläufige Bewegung eintritt. Sterblich ist den Hauptbetreibern der gelernten Bauarbeitergruppen eine heftigste Konkurrenz entstanden. Ungelernte Arbeiter, die bisher in der Hauptsache mit dem Mischen und Tragen des Materials beschäftigt waren, haben sich Arbeitsarten erobert, die früher zum Teil von Maurern, zum Teil von Zimmerern ausgeführt wurden; es ist gewissermaßen eine neue Bauarbeitergruppe entstanden: die Zementierer.

Gegen Neugruppierungen von Arbeitern, soweit sie sich aus der sich wandelnden Technik des Baugewerbes ergeben, können sich die kartellierten Organisationen grundsätzlich nicht wenden, wohl aber haben sie ihr scharfes Augenmerk darauf zu richten, daß für die Arbeiter im Betonbau, wenigstens soweit qualifizierte Arbeit in Frage kommt, mindestens die für Maurer und Zimmerer üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen Geltung erlangen. Die Lösung dieser Frage kann unter den jetzigen Organisationsverhältnissen nicht Aufgabe des Maurerverbandes oder des Bauhilfsarbeiterverbandes allein sein, sondern alle drei Verbände müssen gemeinsam den Weg zu finden suchen, der zum Ziele führt.

Die erste Konferenz der Zementarbeiter Deutschlands hält sich nicht für kompetent, Beschlüsse zu fassen und Anträge auf Änderung der jetzigen Organisationsverhältnisse zu stellen; sie muß es den Vorständen der kartellierten Verbände überlassen, zu untersuchen, ob es geboten und durchführbar ist, entweder alle Betonarbeiter einem Verband zuzuwenden, oder die sogenannten qualifizierten Arbeiter organisatorisch von den anderen zu scheiden. Unter allen Umständen hält die Konferenz aber für nötig, daß die Organisation der am Betonbau beschäftigten Arbeiter mit aller Kraft betrieben werden muß.

Die erste Konferenz der Zementarbeiter ersucht daher die Vorstände der kartellierten Verbände:

1. die nötigen Maßnahmen zur halbigen und nachhaltigen Organisation der Betonarbeiter zu ergreifen;
2. eine Vereinbarung darüber anzuführen, welcher Organisation die verschiedenen Betonarbeiter anzugehören haben;
3. Voraussetzungen und Möglichkeiten festzuhalten, unter denen die Angehörigen der einzelnen Organisationen in allen Fragen, die die Lohn- und Arbeitsbedingungen betreffen, zusammenwirken und sich gegenseitig diese Bedingungen schützen müssen;
4. dahin wirken zu wollen, daß dem Arbeiterchutz im Betonwerke eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt wird. Die Konferenz spricht ferner den dringenden Wunsch aus, daß bis zur Verhängung der Verbandsverbände nicht neue Streitfragen bezüglich der Organisationszugehörigkeit aufgeworfen

werden, sondern daß die Streitigkeiten bis dahin best. organisiert bleiben, wie es bisher geschehen ist.“

Bei der Zusammenkunft in Berlin waren die Arbeiten des Bauarbeiterverbandes erledigt.

Bauarbeiter. Der Bauarbeiterverband der baugewerblichen Arbeiter hielt vom 11. bis zum 17. April in Köln seine 10. Generalversammlung ab. Anwesend waren 48 Delegierte, 16 Gewerkschaftler, 4 Vertreter des Verbandes, 1 Mitglied des Bauarbeiterverbandes, 2 Mitglieder der Metallarbeiter. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Kassierers. 3. Bericht des Schriftführers. 4. Bericht des Ausschusses. 5. Bericht des Komitees. 6. Bericht des Vorstandes. 7. Bericht des Kassierers. 8. Bericht des Schriftführers. 9. Bericht des Ausschusses. 10. Bericht des Komitees. 11. Bericht des Vorstandes. 12. Bericht des Kassierers. 13. Bericht des Schriftführers. 14. Bericht des Ausschusses. 15. Bericht des Komitees. 16. Bericht des Vorstandes. 17. Bericht des Kassierers. 18. Bericht des Schriftführers. 19. Bericht des Ausschusses. 20. Bericht des Komitees. 21. Bericht des Vorstandes. 22. Bericht des Kassierers. 23. Bericht des Schriftführers. 24. Bericht des Ausschusses. 25. Bericht des Komitees. 26. Bericht des Vorstandes. 27. Bericht des Kassierers. 28. Bericht des Schriftführers. 29. Bericht des Ausschusses. 30. Bericht des Komitees. 31. Bericht des Vorstandes. 32. Bericht des Kassierers. 33. Bericht des Schriftführers. 34. Bericht des Ausschusses. 35. Bericht des Komitees. 36. Bericht des Vorstandes. 37. Bericht des Kassierers. 38. Bericht des Schriftführers. 39. Bericht des Ausschusses. 40. Bericht des Komitees. 41. Bericht des Vorstandes. 42. Bericht des Kassierers. 43. Bericht des Schriftführers. 44. Bericht des Ausschusses. 45. Bericht des Komitees. 46. Bericht des Vorstandes. 47. Bericht des Kassierers. 48. Bericht des Schriftführers. 49. Bericht des Ausschusses. 50. Bericht des Komitees. 51. Bericht des Vorstandes. 52. Bericht des Kassierers. 53. Bericht des Schriftführers. 54. Bericht des Ausschusses. 55. Bericht des Komitees. 56. Bericht des Vorstandes. 57. Bericht des Kassierers. 58. Bericht des Schriftführers. 59. Bericht des Ausschusses. 60. Bericht des Komitees. 61. Bericht des Vorstandes. 62. Bericht des Kassierers. 63. Bericht des Schriftführers. 64. Bericht des Ausschusses. 65. Bericht des Komitees. 66. Bericht des Vorstandes. 67. Bericht des Kassierers. 68. Bericht des Schriftführers. 69. Bericht des Ausschusses. 70. Bericht des Komitees. 71. Bericht des Vorstandes. 72. Bericht des Kassierers. 73. Bericht des Schriftführers. 74. Bericht des Ausschusses. 75. Bericht des Komitees. 76. Bericht des Vorstandes. 77. Bericht des Kassierers. 78. Bericht des Schriftführers. 79. Bericht des Ausschusses. 80. Bericht des Komitees. 81. Bericht des Vorstandes. 82. Bericht des Kassierers. 83. Bericht des Schriftführers. 84. Bericht des Ausschusses. 85. Bericht des Komitees. 86. Bericht des Vorstandes. 87. Bericht des Kassierers. 88. Bericht des Schriftführers. 89. Bericht des Ausschusses. 90. Bericht des Komitees. 91. Bericht des Vorstandes. 92. Bericht des Kassierers. 93. Bericht des Schriftführers. 94. Bericht des Ausschusses. 95. Bericht des Komitees. 96. Bericht des Vorstandes. 97. Bericht des Kassierers. 98. Bericht des Schriftführers. 99. Bericht des Ausschusses. 100. Bericht des Komitees. 101. Bericht des Vorstandes. 102. Bericht des Kassierers. 103. Bericht des Schriftführers. 104. Bericht des Ausschusses. 105. Bericht des Komitees. 106. Bericht des Vorstandes. 107. Bericht des Kassierers. 108. Bericht des Schriftführers. 109. Bericht des Ausschusses. 110. Bericht des Komitees. 111. Bericht des Vorstandes. 112. Bericht des Kassierers. 113. Bericht des Schriftführers. 114. Bericht des Ausschusses. 115. Bericht des Komitees. 116. Bericht des Vorstandes. 117. Bericht des Kassierers. 118. Bericht des Schriftführers. 119. Bericht des Ausschusses. 120. Bericht des Komitees. 121. Bericht des Vorstandes. 122. Bericht des Kassierers. 123. Bericht des Schriftführers. 124. Bericht des Ausschusses. 125. Bericht des Komitees. 126. Bericht des Vorstandes. 127. Bericht des Kassierers. 128. Bericht des Schriftführers. 129. Bericht des Ausschusses. 130. Bericht des Komitees. 131. Bericht des Vorstandes. 132. Bericht des Kassierers. 133. Bericht des Schriftführers. 134. Bericht des Ausschusses. 135. Bericht des Komitees. 136. Bericht des Vorstandes. 137. Bericht des Kassierers. 138. Bericht des Schriftführers. 139. Bericht des Ausschusses. 140. Bericht des Komitees. 141. Bericht des Vorstandes. 142. Bericht des Kassierers. 143. Bericht des Schriftführers. 144. Bericht des Ausschusses. 145. Bericht des Komitees. 146. Bericht des Vorstandes. 147. Bericht des Kassierers. 148. Bericht des Schriftführers. 149. Bericht des Ausschusses. 150. Bericht des Komitees. 151. Bericht des Vorstandes. 152. Bericht des Kassierers. 153. Bericht des Schriftführers. 154. Bericht des Ausschusses. 155. Bericht des Komitees. 156. Bericht des Vorstandes. 157. Bericht des Kassierers. 158. Bericht des Schriftführers. 159. Bericht des Ausschusses. 160. Bericht des Komitees. 161. Bericht des Vorstandes. 162. Bericht des Kassierers. 163. Bericht des Schriftführers. 164. Bericht des Ausschusses. 165. Bericht des Komitees. 166. Bericht des Vorstandes. 167. Bericht des Kassierers. 168. Bericht des Schriftführers. 169. Bericht des Ausschusses. 170. Bericht des Komitees. 171. Bericht des Vorstandes. 172. Bericht des Kassierers. 173. Bericht des Schriftführers. 174. Bericht des Ausschusses. 175. Bericht des Komitees. 176. Bericht des Vorstandes. 177. Bericht des Kassierers. 178. Bericht des Schriftführers. 179. Bericht des Ausschusses. 180. Bericht des Komitees. 181. Bericht des Vorstandes. 182. Bericht des Kassierers. 183. Bericht des Schriftführers. 184. Bericht des Ausschusses. 185. Bericht des Komitees. 186. Bericht des Vorstandes. 187. Bericht des Kassierers. 188. Bericht des Schriftführers. 189. Bericht des Ausschusses. 190. Bericht des Komitees. 191. Bericht des Vorstandes. 192. Bericht des Kassierers. 193. Bericht des Schriftführers. 194. Bericht des Ausschusses. 195. Bericht des Komitees. 196. Bericht des Vorstandes. 197. Bericht des Kassierers. 198. Bericht des Schriftführers. 199. Bericht des Ausschusses. 200. Bericht des Komitees. 201. Bericht des Vorstandes. 202. Bericht des Kassierers. 203. Bericht des Schriftführers. 204. Bericht des Ausschusses. 205. Bericht des Komitees. 206. Bericht des Vorstandes. 207. Bericht des Kassierers. 208. Bericht des Schriftführers. 209. Bericht des Ausschusses. 210. Bericht des Komitees. 211. Bericht des Vorstandes. 212. Bericht des Kassierers. 213. Bericht des Schriftführers. 214. Bericht des Ausschusses. 215. Bericht des Komitees. 216. Bericht des Vorstandes. 217. Bericht des Kassierers. 218. Bericht des Schriftführers. 219. Bericht des Ausschusses. 220. Bericht des Komitees. 221. Bericht des Vorstandes. 222. Bericht des Kassierers. 223. Bericht des Schriftführers. 224. Bericht des Ausschusses. 225. Bericht des Komitees. 226. Bericht des Vorstandes. 227. Bericht des Kassierers. 228. Bericht des Schriftführers. 229. Bericht des Ausschusses. 230. Bericht des Komitees. 231. Bericht des Vorstandes. 232. Bericht des Kassierers. 233. Bericht des Schriftführers. 234. Bericht des Ausschusses. 235. Bericht des Komitees. 236. Bericht des Vorstandes. 237. Bericht des Kassierers. 238. Bericht des Schriftführers. 239. Bericht des Ausschusses. 240. Bericht des Komitees. 241. Bericht des Vorstandes. 242. Bericht des Kassierers. 243. Bericht des Schriftführers. 244. Bericht des Ausschusses. 245. Bericht des Komitees. 246. Bericht des Vorstandes. 247. Bericht des Kassierers. 248. Bericht des Schriftführers. 249. Bericht des Ausschusses. 250. Bericht des Komitees. 251. Bericht des Vorstandes. 252. Bericht des Kassierers. 253. Bericht des Schriftführers. 254. Bericht des Ausschusses. 255. Bericht des Komitees. 256. Bericht des Vorstandes. 257. Bericht des Kassierers. 258. Bericht des Schriftführers. 259. Bericht des Ausschusses. 260. Bericht des Komitees. 261. Bericht des Vorstandes. 262. Bericht des Kassierers. 263. Bericht des Schriftführers. 264. Bericht des Ausschusses. 265. Bericht des Komitees. 266. Bericht des Vorstandes. 267. Bericht des Kassierers. 268. Bericht des Schriftführers. 269. Bericht des Ausschusses. 270. Bericht des Komitees. 271. Bericht des Vorstandes. 272. Bericht des Kassierers. 273. Bericht des Schriftführers. 274. Bericht des Ausschusses. 275. Bericht des Komitees. 276. Bericht des Vorstandes. 277. Bericht des Kassierers. 278. Bericht des Schriftführers. 279. Bericht des Ausschusses. 280. Bericht des Komitees. 281. Bericht des Vorstandes. 282. Bericht des Kassierers. 283. Bericht des Schriftführers. 284. Bericht des Ausschusses. 285. Bericht des Komitees. 286. Bericht des Vorstandes. 287. Bericht des Kassierers. 288. Bericht des Schriftführers. 289. Bericht des Ausschusses. 290. Bericht des Komitees. 291. Bericht des Vorstandes. 292. Bericht des Kassierers. 293. Bericht des Schriftführers. 294. Bericht des Ausschusses. 295. Bericht des Komitees. 296. Bericht des Vorstandes. 297. Bericht des Kassierers. 298. Bericht des Schriftführers. 299. Bericht des Ausschusses. 300. Bericht des Komitees. 301. Bericht des Vorstandes. 302. Bericht des Kassierers. 303. Bericht des Schriftführers. 304. Bericht des Ausschusses. 305. Bericht des Komitees. 306. Bericht des Vorstandes. 307. Bericht des Kassierers. 308. Bericht des Schriftführers. 309. Bericht des Ausschusses. 310. Bericht des Komitees. 311. Bericht des Vorstandes. 312. Bericht des Kassierers. 313. Bericht des Schriftführers. 314. Bericht des Ausschusses. 315. Bericht des Komitees. 316. Bericht des Vorstandes. 317. Bericht des Kassierers. 318. Bericht des Schriftführers. 319. Bericht des Ausschusses. 320. Bericht des Komitees. 321. Bericht des Vorstandes. 322. Bericht des Kassierers. 323. Bericht des Schriftführers. 324. Bericht des Ausschusses. 325. Bericht des Komitees. 326. Bericht des Vorstandes. 327. Bericht des Kassierers. 328. Bericht des Schriftführers. 329. Bericht des Ausschusses. 330. Bericht des Komitees. 331. Bericht des Vorstandes. 332. Bericht des Kassierers. 333. Bericht des Schriftführers. 334. Bericht des Ausschusses. 335. Bericht des Komitees. 336. Bericht des Vorstandes. 337. Bericht des Kassierers. 338. Bericht des Schriftführers. 339. Bericht des Ausschusses. 340. Bericht des Komitees. 341. Bericht des Vorstandes. 342. Bericht des Kassierers. 343. Bericht des Schriftführers. 344. Bericht des Ausschusses. 345. Bericht des Komitees. 346. Bericht des Vorstandes. 347. Bericht des Kassierers. 348. Bericht des Schriftführers. 349. Bericht des Ausschusses. 350. Bericht des Komitees. 351. Bericht des Vorstandes. 352. Bericht des Kassierers. 353. Bericht des Schriftführers. 354. Bericht des Ausschusses. 355. Bericht des Komitees. 356. Bericht des Vorstandes. 357. Bericht des Kassierers. 358. Bericht des Schriftführers. 359. Bericht des Ausschusses. 360. Bericht des Komitees. 361. Bericht des Vorstandes. 362. Bericht des Kassierers. 363. Bericht des Schriftführers. 364. Bericht des Ausschusses. 365. Bericht des Komitees. 366. Bericht des Vorstandes. 367. Bericht des Kassierers. 368. Bericht des Schriftführers. 369. Bericht des Ausschusses. 370. Bericht des Komitees. 371. Bericht des Vorstandes. 372. Bericht des Kassierers. 373. Bericht des Schriftführers. 374. Bericht des Ausschusses. 375. Bericht des Komitees. 376. Bericht des Vorstandes. 377. Bericht des Kassierers. 378. Bericht des Schriftführers. 379. Bericht des Ausschusses. 380. Bericht des Komitees. 381. Bericht des Vorstandes. 382. Bericht des Kassierers. 383. Bericht des Schriftführers. 384. Bericht des Ausschusses. 385. Bericht des Komitees. 386. Bericht des Vorstandes. 387. Bericht des Kassierers. 388. Bericht des Schriftführers. 389. Bericht des Ausschusses. 390. Bericht des Komitees. 391. Bericht des Vorstandes. 392. Bericht des Kassierers. 393. Bericht des Schriftführers. 394. Bericht des Ausschusses. 395. Bericht des Komitees. 396. Bericht des Vorstandes. 397. Bericht des Kassierers. 398. Bericht des Schriftführers. 399. Bericht des Ausschusses. 400. Bericht des Komitees. 401. Bericht des Vorstandes. 402. Bericht des Kassierers. 403. Bericht des Schriftführers. 404. Bericht des Ausschusses. 405. Bericht des Komitees. 406. Bericht des Vorstandes. 407. Bericht des Kassierers. 408. Bericht des Schriftführers. 409. Bericht des Ausschusses. 410. Bericht des Komitees. 411. Bericht des Vorstandes. 412. Bericht des Kassierers. 413. Bericht des Schriftführers. 414. Bericht des Ausschusses. 415. Bericht des Komitees. 416. Bericht des Vorstandes. 417. Bericht des Kassierers. 418. Bericht des Schriftführers. 419. Bericht des Ausschusses. 420. Bericht des Komitees. 421. Bericht des Vorstandes. 422. Bericht des Kassierers. 423. Bericht des Schriftführers. 424. Bericht des Ausschusses. 425. Bericht des Komitees. 426. Bericht des Vorstandes. 427. Bericht des Kassierers. 428. Bericht des Schriftführers. 429. Bericht des Ausschusses. 430. Bericht des Komitees. 431. Bericht des Vorstandes. 432. Bericht des Kassierers. 433. Bericht des Schriftführers. 434. Bericht des Ausschusses. 435. Bericht des Komitees. 436. Bericht des Vorstandes. 437. Bericht des Kassierers. 438. Bericht des Schriftführers. 439. Bericht des Ausschusses. 440. Bericht des Komitees. 441. Bericht des Vorstandes. 442. Bericht des Kassierers. 443. Bericht des Schriftführers. 444. Bericht des Ausschusses. 445. Bericht des Komitees. 446. Bericht des Vorstandes. 447. Bericht des Kassierers. 448. Bericht des Schriftführers. 449. Bericht des Ausschusses. 450. Bericht des Komitees. 451. Bericht des Vorstandes. 452. Bericht des Kassierers. 453. Bericht des Schriftführers. 454. Bericht des Ausschusses. 455. Bericht des Komitees. 456. Bericht des Vorstandes. 457. Bericht des Kassierers. 458. Bericht des Schriftführers. 459. Bericht des Ausschusses. 460. Bericht des Komitees. 461. Bericht des Vorstandes. 462. Bericht des Kassierers. 463. Bericht des Schriftführers. 464. Bericht des Ausschusses. 465. Bericht des Komitees. 466. Bericht des Vorstandes. 467. Bericht des Kassierers. 468. Bericht des Schriftführers. 469. Bericht des Ausschusses. 470. Bericht des Komitees. 471. Bericht des Vorstandes. 472. Bericht des Kassierers. 473. Bericht des Schriftführers. 474. Bericht des Ausschusses. 475. Bericht des Komitees. 476. Bericht des Vorstandes. 477. Bericht des Kassierers. 478. Bericht des Schriftführers. 479. Bericht des Ausschusses. 480. Bericht des Komitees. 481. Bericht des Vorstandes. 482. Bericht des Kassierers. 483. Bericht des Schriftführers. 484. Bericht des Ausschusses. 485. Bericht des Komitees. 486. Bericht des Vorstandes. 487. Bericht des Kassierers. 488. Bericht des Schriftführers. 489. Bericht des Ausschusses. 490. Bericht des Komitees. 491. Bericht des Vorstandes. 492. Bericht des Kassierers. 493. Bericht des Schriftführers. 494. Bericht des Ausschusses. 495. Bericht des Komitees. 496. Bericht des Vorstandes. 497. Bericht des Kassierers. 498. Bericht des Schriftführers. 499. Bericht des Ausschusses. 500. Bericht des Komitees. 501. Bericht des Vorstandes. 502. Bericht des Kassierers. 503. Bericht des Schriftführers. 504. Bericht des Ausschusses. 505. Bericht des Komitees. 506. Bericht des Vorstandes. 507. Bericht des Kassierers. 508. Bericht des Schriftführers. 509. Bericht des Ausschusses. 510. Bericht des Komitees. 511. Bericht des Vorstandes. 512. Bericht des Kassierers. 513. Bericht des Schriftführers. 514. Bericht des Ausschusses. 515. Bericht des Komitees. 516. Bericht des Vorstandes. 517. Bericht des Kassierers. 518. Bericht des Schriftführers. 519. Bericht des Ausschusses. 520. Bericht des Komitees. 521. Bericht des Vorstandes. 522. Bericht des Kassierers. 523. Bericht des Schriftführers. 524. Bericht des Ausschusses. 525. Bericht des Komitees. 526. Bericht des Vorstandes. 527. Bericht des Kassierers. 528. Bericht des Schriftführers. 529. Bericht des Ausschusses. 530. Bericht des Komitees. 531. Bericht des Vorstandes. 532. Bericht des Kassierers. 533. Bericht des Schriftführers. 534. Bericht des Ausschusses. 535. Bericht des Komitees. 536. Bericht des Vorstandes. 537. Bericht des Kassierers. 538. Bericht des Schriftführers. 539. Bericht des Ausschusses. 540. Bericht des Komitees. 541. Bericht des Vorstandes. 542. Bericht des Kassierers. 543. Bericht des Schriftführers. 544. Bericht des Ausschusses. 545. Bericht des Komitees. 546. Bericht des Vorstandes. 547. Bericht des Kassierers. 548. Bericht des Schriftführers. 549. Bericht des Ausschusses. 550. Bericht des Komitees. 551. Bericht des Vorstandes. 552. Bericht des Kassierers. 553. Bericht des Schriftführers. 554. Bericht des Ausschusses. 555. Bericht des Komitees. 556. Bericht des Vorstandes. 557. Bericht des Kassierers. 558. Bericht des Schriftführers. 559. Bericht des Ausschusses. 560. Bericht des Komitees. 561. Bericht des Vorstandes. 562. Bericht des Kassierers. 563. Bericht des Schriftführers. 564. Bericht des Ausschusses. 565. Bericht des Komitees. 566. Bericht des Vorstandes. 567. Bericht des Kassierers. 568. Bericht des Schriftführers. 569. Bericht des Ausschusses. 570. Bericht des Komitees. 571. Bericht des Vorstandes. 572. Bericht des Kassierers. 573. Bericht des Schriftführers. 574. Bericht des Ausschusses. 575. Bericht des Komitees. 576. Bericht des Vorstandes. 577. Bericht des Kassierers. 578. Bericht des Schriftführers. 579. Bericht des Ausschusses. 580. Bericht des Komitees. 581. Bericht des Vorstandes. 582. Bericht des Kassierers. 583. Bericht des Schriftführers. 584. Bericht des Ausschusses. 585. Bericht des Komitees. 586. Bericht des Vorstandes. 587. Bericht des Kassierers. 588. Bericht des Schriftführers. 589. Bericht des Ausschusses. 590. Bericht des Komitees. 591. Bericht des Vorstandes. 592. Bericht des Kassierers. 593. Bericht des Schriftführers. 594. Bericht des Ausschusses. 595. Bericht des Komitees. 596. Bericht des Vorstandes. 597. Bericht des Kassierers. 598. Bericht des Schriftführers. 599. Bericht des Ausschusses. 600. Bericht des Komitees. 601. Bericht des Vorstandes. 602. Bericht des Kassierers. 603. Bericht des Schriftführers. 604. Bericht des Ausschusses. 605. Bericht des Komitees. 606. Bericht des Vorstandes. 607. Bericht des Kassierers. 608. Bericht des Schriftführers. 609. Bericht des Ausschusses. 610. Bericht des Komitees. 611. Bericht des Vorstandes. 612. Bericht des Kassierers. 613. Bericht des Schriftführers. 614. Bericht des Ausschusses. 615. Bericht des Komitees. 616. Bericht des Vorstandes. 617. Bericht des Kassierers. 618. Bericht des Schriftführers. 619. Bericht des Ausschusses. 620. Bericht des Komitees. 621. Bericht des Vorstandes. 622. Bericht des Kassierers. 623. Bericht des Schriftführers. 624. Bericht des Ausschusses. 625. Bericht des Komitees. 626. Bericht des Vorstandes. 627. Bericht des Kassierers. 628. Bericht des Schriftführers. 629. Bericht des Ausschusses. 630. Bericht des Komitees. 631. Bericht des Vorstandes. 632. Bericht des Kassierers. 633. Bericht des Schriftführers. 634. Bericht des Ausschusses. 635. Bericht des Komitees. 636. Bericht des Vorstandes. 637. Bericht des Kassierers. 638. Bericht des Schriftführers. 639. Bericht des Ausschusses. 640. Bericht des Komitees. 641. Bericht des Vorstandes. 642. Bericht des Kassierers. 643. Bericht des Schriftführers. 644. Bericht des Ausschusses. 645. Bericht des Komitees. 646. Bericht des Vorstandes. 647. Bericht des Kassierers. 648. Bericht des Schriftführers. 649. Bericht des Ausschusses. 650. Bericht des Komitees. 651. Bericht des Vorstandes. 652. Bericht des Kassierers. 653. Bericht des Schriftführers. 654. Bericht des Ausschusses. 655. Bericht des Komitees. 656. Bericht des Vorstandes. 657. Bericht des Kassierers. 658. Bericht des Schriftführers. 659. Bericht des Ausschusses. 660. Bericht des Komitees. 661. Bericht des Vorstandes. 662. Bericht des Kassierers. 663. Bericht des Schriftführers. 664. Bericht des Ausschusses. 665. Bericht des Komitees. 666. Bericht des Vorstandes. 667. Bericht des Kassierers. 668. Bericht des Schriftführers. 669. Bericht des Ausschusses. 670. Bericht des Komitees. 671. Bericht des Vorstandes. 672. Bericht des Kassierers. 673. Bericht des Schriftführers. 674. Bericht des Ausschusses. 675. Bericht des Komitees. 676. Bericht des Vorstandes. 677. Bericht des Kassierers. 678. Bericht des Schriftführers. 679. Bericht des Ausschusses. 680. Bericht des Komitees. 681. Bericht des Vorstandes. 682. Bericht des Kassierers. 683. Bericht des Schriftführers. 684. Bericht des Ausschusses. 685. Bericht des Komitees. 686. Bericht des Vorstandes. 687. Bericht des Kassierers. 688. Bericht des Schriftführers. 689. Bericht des Ausschusses. 690. Bericht des Komitees. 691. Bericht des Vorstandes. 692. Bericht des Kassierers. 693. Bericht des Schriftführers. 694. Bericht des Ausschusses. 695. Bericht des Komitees. 696. Bericht des Vorstandes. 697. Bericht des Kassierers. 698. Bericht des Schriftführers. 699. Bericht des Ausschusses. 700. Bericht des Komitees. 701. Bericht des Vorstandes. 702. Bericht des Kassierers. 703. Bericht des Schriftführers. 704. Bericht des Ausschusses. 705. Bericht des Komitees. 706. Bericht des Vorstandes. 707. Bericht des Kassierers. 708. Bericht des Schriftführers. 709. Bericht des Ausschusses. 710. Bericht des Komitees. 711. Bericht des Vorstandes. 712. Bericht des Kassierers. 713. Bericht des Schriftführers. 714. Bericht des Ausschusses. 715. Bericht des Komitees. 716. Bericht des Vorstandes. 717. Bericht des Kassierers. 718. Bericht des Schriftführers. 719. Bericht des Ausschusses. 720. Bericht des Komitees. 721. Bericht des Vorstandes. 722. Bericht des Kassierers. 723. Bericht des Schriftführers. 724. Bericht des Ausschusses. 725. Bericht des Komitees. 726. Bericht des Vorstandes. 727. Bericht des Kassierers. 728. Bericht des Schriftführers. 729. Bericht des Ausschusses. 730. Bericht des Komitees. 731. Bericht des Vorstandes. 732. Bericht des Kassierers. 733. Bericht des Schriftführers. 734. Bericht des Ausschusses. 735. Bericht des Komitees. 736. Bericht des Vorstandes. 737. Bericht des Kassierers. 738. Bericht des Schriftführers. 739. Bericht des Ausschusses. 740. Bericht des Komitees. 741. Bericht des Vorstandes. 742. Bericht des Kassierers. 743. Bericht des Schriftführers. 744. Bericht des Ausschusses. 745. Bericht des Komitees. 746. Bericht des Vorstandes. 747. Bericht des Kassierers. 748. Bericht des Schriftführers. 749. Bericht des Ausschusses. 750. Bericht des Komitees. 751. Bericht des Vorstandes. 752. Bericht des Kassierers. 753. Bericht des Schriftführers. 754. Bericht des Ausschusses. 755. Bericht des Komitees. 756. Bericht des Vorstandes. 757. Bericht des Kassierers. 758. Bericht des Schriftführers. 759. Bericht des Ausschusses. 760. Bericht des Komitees. 761. Bericht des Vorstandes. 762. Bericht des Kassierers. 763. Bericht des Schriftführers. 764. Bericht des Ausschusses. 765. Bericht des Komitees. 766. Bericht des Vorstandes. 767. Bericht des Kassierers. 768. Bericht des Schriftführers. 769. Bericht des Ausschusses. 770. Bericht des Komitees. 771. Bericht des Vorstandes. 772. Bericht des Kassierers. 773. Bericht des Schriftführers. 774. Bericht des Ausschusses. 775. Bericht des Komitees. 776. Bericht des Vorstandes. 777. Bericht des Kassierers. 778. Bericht des Schriftführers. 779. Bericht des Ausschusses. 780. Bericht des Komitees. 781. Bericht des Vorstandes. 782. Bericht des Kassierers. 783. Bericht des Schriftführers. 784. Bericht des Ausschusses. 785. Bericht des Komitees. 786. Bericht des Vorstandes. 787. Bericht des Kassierers. 788. Bericht des Schriftführers. 789. Bericht des Ausschusses. 790. Bericht des Komitees. 791. Bericht des Vorstandes. 792. Bericht des Kassierers. 793. Bericht des Schriftführers. 794. Bericht des Ausschusses. 795. Bericht des Komitees. 796. Bericht des Vorstandes. 797. Bericht des Kassierers. 798. Bericht des Schriftführers. 799. Bericht des Ausschusses. 800. Bericht des Komitees. 801. Bericht des Vorstandes. 802. Bericht des Kassierers. 803. Bericht des Schriftführers. 804. Bericht des Ausschusses. 805. Bericht des Komitees. 806. Bericht des Vorstandes. 807. Bericht des Kassierers. 808. Bericht des Schriftführers. 809. Bericht des Ausschusses. 810. Bericht des Komitees. 811. Bericht des Vorstandes. 812. Bericht des Kassierers. 813. Bericht des Schriftführers. 814. Bericht des Ausschusses. 815. Bericht des Komitees. 816. Bericht des Vorstandes. 817. Bericht des Kassierers. 818. Bericht des Schriftführers. 819. Bericht des Ausschusses. 820. Bericht des Komitees. 821. Bericht des Vorstandes. 822. Bericht des Kassierers. 823. Bericht des Schriftführers. 824. Bericht des Ausschusses. 825. Bericht des Komitees. 826. Bericht des Vorstandes. 827. Bericht des Kassierers. 828. Bericht des Schriftführers. 829. Bericht des Ausschusses. 830. Bericht des Komitees. 831. Bericht des Vorstandes. 832. Bericht des Kassierers. 833. Bericht des Schriftführers. 834. Bericht des Ausschusses. 835. Bericht des Komitees. 836. Bericht des Vorstandes. 837. Bericht des Kassierers. 838. Bericht des Schriftführers. 839. Bericht des Ausschusses. 840. Bericht des Komitees. 841. Bericht des Vorstandes. 842. Bericht des Kassierers. 843. Bericht des Schriftführers. 844. Bericht des Ausschusses. 845. Bericht des Komitees. 846. Bericht des Vorstandes. 847. Bericht des Kassierers. 848. Bericht des Schriftführers. 849. Bericht des Ausschusses. 850. Bericht des Komitees. 851. Bericht des Vorstandes. 852. Bericht des Kassierers. 853. Bericht des Schriftführers. 854. Bericht des Ausschusses. 855. Bericht des Komitees. 856. Bericht des Vorstandes. 857. Bericht des Kassierers. 858. Bericht des Schriftführers. 859. Bericht des Ausschusses. 860. Bericht des Komitees. 861. Bericht des Vorstandes. 862. Bericht des Kassierers. 863. Bericht des Schriftführers. 864. Bericht des Ausschusses. 865. Bericht des Komitees. 866. Bericht des Vorstandes. 867. Bericht des Kassierers. 868. Bericht des Schriftführers. 869. Bericht des Ausschusses. 870. Bericht des Komitees. 871. Bericht des Vorstandes. 872. Bericht des Kassierers. 873. Bericht des Schriftführers. 874. Bericht des Ausschusses. 875. Bericht des Komitees. 876. Bericht des Vorstandes. 877. Bericht des Kassierers. 878. Bericht des Schriftführers. 879. Bericht des Ausschusses. 880. Bericht des Komitees. 881. Bericht des Vorstandes. 882. Bericht des Kassierers. 883. Bericht des Schriftführers. 884. Bericht des Ausschusses. 885. Bericht des Komitees. 886. Bericht des Vorstandes. 887. Bericht des Kassierers. 888. Bericht des Schriftführers. 889. Bericht des Ausschusses. 890. Bericht des Komitees. 891. Bericht des Vorstandes. 892. Bericht des Kassierers. 893. Bericht des Schriftführers. 894. Bericht des Ausschusses. 895. Bericht des Komitees. 896. Bericht des Vorstandes. 897. Bericht des Kassierers. 898. Bericht des Schriftführers. 899. Bericht des Ausschusses. 900. Bericht des Komitees. 901. Bericht des Vorstandes. 902. Bericht des Kassierers. 903. Bericht des Schriftführers. 904. Bericht des Ausschusses. 905. Bericht des Komitees. 906. Bericht des Vorstandes. 907. Bericht des Kassierers. 908. Bericht des Schriftführers. 909. Bericht des Ausschusses. 910. Bericht des Komitees. 911. Bericht des Vorstandes. 912. Bericht des Kassierers. 913. Bericht des Schriftführers. 914. Bericht des Ausschusses. 915. Bericht des Komitees. 916. Bericht des Vorstandes. 917. Bericht des Kassierers. 918. Bericht des Schriftführers. 919. Bericht des Ausschusses. 920. Bericht des Komitees. 921. Bericht des Vorstandes. 922. Bericht des Kassierers. 923. Bericht des Schriftführers. 924. Bericht des Ausschusses. 925. Bericht des Komitees. 926. Bericht des Vorstandes. 927. Bericht des Kassierers. 928. Bericht des Schriftführers. 929. Bericht des Ausschusses. 930. Bericht des Komitees. 931. Bericht des Vorstandes. 932. Bericht des Kassierers. 933. Bericht des Schriftführers. 934. Bericht des Ausschusses. 935. Bericht des Komitees. 936. Bericht des Vorstandes. 937. Bericht des Kassierers. 938. Bericht des Schriftführers. 939. Bericht des Ausschusses. 940. Bericht des Komitees. 941. Bericht des Vorstandes. 942. Bericht des Kassierers. 943. Bericht des Schriftführers. 944. Bericht des Ausschusses. 945. Bericht des Komitees. 946. Bericht des Vorstandes. 947. Bericht des Kassierers. 948. Bericht des Schriftführers. 949. Bericht des Ausschusses. 950. Bericht des Komitees. 951. Bericht des Vorstandes. 952. Bericht des Kassierers. 953. Bericht des Schriftführers. 954. Bericht des Ausschusses. 955. Bericht des Komitees. 956. Bericht des Vorstandes. 957. Bericht des Kassierers. 958. Bericht des Schriftführers. 959. Bericht des Ausschusses. 960. Bericht des Komitees. 961. Bericht des Vorstandes. 962. Bericht des Kassierers. 963. Bericht des Schriftführers. 964. Bericht des Ausschusses. 965. Bericht des Komitees. 966. Bericht des Vorstandes. 967. Bericht des Kassierers. 968. Bericht des Schriftführers. 969. Bericht des Ausschusses. 970. Bericht des Komitees. 971. Bericht des Vorstandes.

